

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 108 (2025)

Artikel: Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli TG : eine siedlungs- und
landschaftsarchäologische Raumanalyse zwischen Thur und Rhein

Autor: Moosmann, Nadine / Leuzinger, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NADINE MOOSMANN UND URS LEUZINGER

SCHLATT-METTSCHLATT-IM BÄCHLI TG – EINE SIEDLUNGS- UND LANDSCHAFTSARCHÄOLOGISCHE RAUMANALYSE ZWISCHEN THUR UND RHEIN

Keywords: Schlatt-Mettschlatt TG; Spätmesolithikum; Bronzezeit; prähistorische Kulturlandschaft; ¹⁴C-Analysen; botanische Makroreste; Keramik; Bronzeobjekte; Bernstein; Glas; Mikrolithen. – Schlatt-Mettschlatt TG ; Mésolithique récent ; âge du Bronze ; paysage culturel préhistorique ; radiocarbone ; macrorestes végétaux ; céramique ; mobilier en bronze ; ambre ; verre ; microlithes. – Schlatt-Mettschlatt TG; Mesolitico finale; Età del Bronzo; paesaggio culturale preistorico; analisi C-14; macro-resti botanici; ceramica; oggetti in bronzo; ambra; vetro; microliti. – Schlatt-Mettschlatt TG; Late Mesolithic period; Bronze Age; prehistoric cultural landscape; radio-carbon analyses; botanical macro-remains; pottery; bronze objects; amber; glass; microliths.

Zusammenfassung

Bei der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli TG handelt es sich um verlagerte Fundschichten eines spätmesolithischen Rastplatzes sowie einer Landsiedlung der frühen Spätbronzezeit, die am südlichen Rand des Schlattertals im Nordwesten des Kantons Thurgau liegt. Die in den Jahren 2020 und 2022 ausgegrabenen Schichten lieferten vorwiegend bronzzeitliche Funde, aber auch Silices des Spätmesolithikums und Radiokarbonaten aus dem

Neolithikum. Die Keramik lässt sich typochronologisch an das Ende der Mittel- und den Beginn der Spätbronzezeit einordnen, wobei der zeitliche Schwerpunkt in der Stufe Bz D liegt. Neben Keramik liegen auch Objekte aus Bronze, Glas und Bernstein vor. Die Fundstelle befindet sich in einer fruchtbaren Siedlungskammer, wie die landschaftsarchäologische Raumanalyse erbrachte.

Résumé

Le site de Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli TG correspond à des niveaux archéologiques colluvionnés provenant d'un campement datant du Mésolithique récent ainsi que d'un site terrestre du début de l'âge du Bronze final. Il se trouve en bordure de la vallée de Schlatt, dans la partie nord-ouest du canton de Thurgovie. Les niveaux dégagés entre 2020 et 2022 ont livré essentiellement du mobilier datant de l'âge du Bronze ainsi que des

silex du Mésolithique récent; le radiocarbone a par ailleurs fourni des dates néolithiques. Sur le plan typo-chronologique, la céramique s'insère à la fin du Bronze moyen et au début du Bronze final, avec une majorité d'objets issus de la phase Bz D. Outre de la céramique, on a retrouvé des objets en bronze, en verre et en ambre. L'étude spatiale du paysage préhistorique culturel a révélé que le site se trouvait dans une zone fertile.

Riassunto

A Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli, lungo il margine meridionale della valle di Schlatt nel nord-ovest del Canton Turgovia, sono stati individuati strati archeologici colluviali riconducibili a un accampamento del Mesolitico finale ed a un insediamento rurale dell'inizio del Bronzo finale. Gli scavi condotti nel 2020 e nel 2022 hanno restituito soprattutto reperti dell'età del Bronzo, selci del Mesolitico finale, e datazioni al radiocarbo-

nio attribuibili al Neolitico. L'analisi tipologica e cronologica della ceramica ha permesso di collocarla tra la fine del Bronzo medio e l'inizio del Bronzo finale, con una particolare concentrazione nella fase Bz D. Oltre alla ceramica, il sito ha restituito manufatti in bronzo, vetro e ambra. Il sito si trovava in un terreno fertile, come confermato dall'analisi spaziale archeologica del paesaggio.

Summary

The site Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli TG consists of a series of redeposited layers from a Late Mesolithic hunting camp and a dryland settlement from the beginning of the Late Bronze Age on the southern edge of the Schlattertal valley in the north-west of Canton Thurgau. Excavated in 2020 and 2022, the layers mainly yielded Bronze Age finds as well as a number of Late Mesolithic flints and Neolithic radiocarbon dates. From a

typo-chronological perspective the pottery can be dated to the end of the Middle Bronze Age and the beginning of the Late Bronze Age, with a chronological emphasis on the period Bz D. Besides pottery, the finds included objects made of bronze, glass and amber. According to the spatial analysis of the archaeological landscape, the site was located within a fertile settlement area.

1 Einleitung

1.1 Lage

Die Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli TG wurde 2020 beim Bau einer Einstellhalle für landwirtschaftliche Geräte von Beat Möckli – Mitarbeiter des Amts für Archäologie Thurgau – entdeckt. Sie liegt in einem ebenen



Gebiet, das südlich, östlich und westlich von sanften Hängen umgeben ist, nahe einem heute mehrheitlich verlandeten Weiher, auf 437 m ü. M. bei den Landeskoordinaten 2 694 905/1 278 880 (Abb. 1–2). Nach Norden hin senkt sich das Gelände leicht ab, sodass sich die Fundstelle in einer Art Sattellage befindet. Der Schlatterbach floss noch 1885 westlich an der Fundstelle vorbei – daher auch der Flurname –, heute befindet sich seine Quelle unterhalb der Fundstelle (Abb. 3). Im Norden fliesst in 5 km Entfernung der Rhein. Im Westen befindet sich der Kohlfirs, eine markante Erhebung, die das Schlattertal nach Westen begrenzt.

Insgesamt wurde während der Grabungskampagnen 2020 und 2022 eine Fläche von etwa 200 m² archäologisch untersucht (Ereignis-Nrn. 2020.107 und 2022.049). Das Fundmaterial ist mehrphasig und datiert ins Spätmesolithikum (Silices), ins Neolithikum (Radiokarbonaten an Getreidekörnern) sowie in die späte Mittel- und frühe Spätbronzezeit (Keramikfunde).¹

Abb. 1. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Fundstelle mit Grabungszelt im Sommer 2022. Blick nach Osten. Foto: AATG, U. Leuzinger.

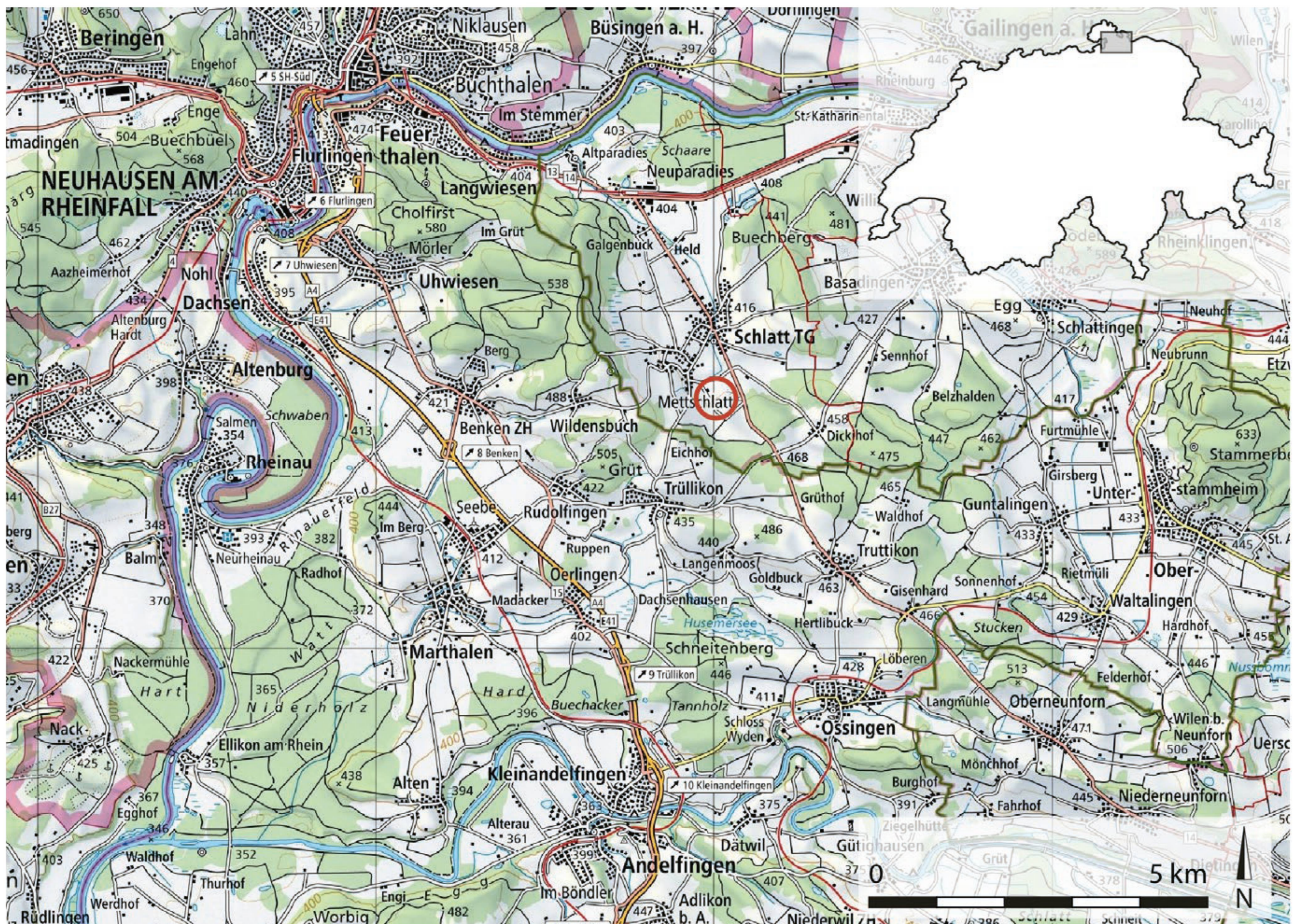


Abb. 2. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Lage der Fundstelle (Kreis). Karte: AATG, J. Näf, Bundesamt für Landestopografie swisstopo, map.geo.tg.ch.

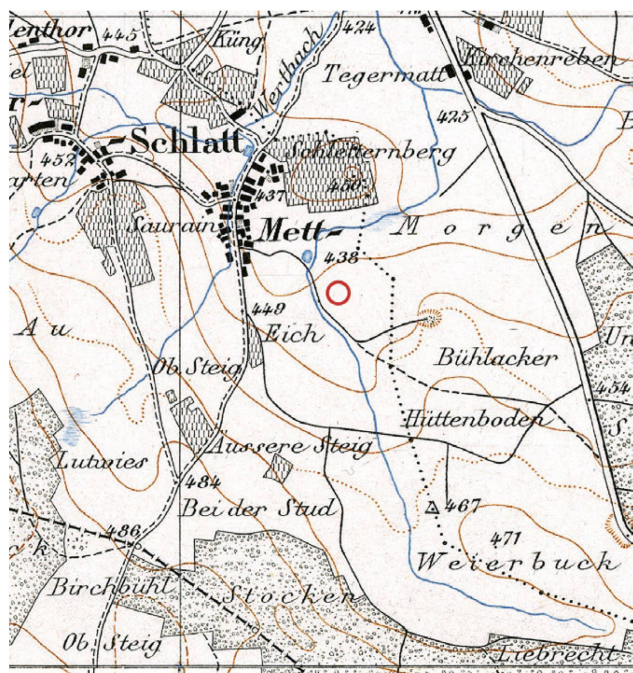


Abb. 3. Ausschnitt aus der Siegfriedkarte von 1885 mit der Fundstelle (Kreis), dem nördlich gelegenen Sumpfgebiet, dem Rebberg auf der Kuppe Schletterenberg und dem ehemaligen Verlauf des Schlatterbachs. Karte: Bundesamt für Landestopografie swisstopo, map.geo.tg.ch. Quadratlänge der Koordinaten 1 km.

1.2 Auswertung

Die Auswertung der bronzezeitlichen Funde und Befunde sowie die siedlungs- und landschaftsarchäologische Raumanalyse wurden von Nadine Moosmann im Rahmen ihrer Masterarbeit am Institut für Archäologie, Fachbereich Prähistorische Archäologie, der Universität Zürich durchgeführt. Die Bearbeitung der 125 mittelsteinzeitlichen Silices erfolgte durch Urs Leuzinger.

2 Befunde der Grabungen

2.1 Grabung

Während der Grabungen in den Jahren 2020 und 2022 wurden insgesamt fünf Felder angelegt. Die Felder 1 und 2 sowie Schnitt 3 stammen aus der ersten, die Felder 4 und 5 aus der zweiten Grabungskampagne (Abb. 4–5). Feld 1 macht mit 110 m² die grösste Fläche aus und befindet sich östlich der gebauten Einstellhalle. Die in Feld 1 angetroffenen Fundschichten waren im südlichen Teil in ihrer vollen Mächtigkeit erhalten, dünnnten nach Norden hin aber aus, bis im nördlichsten Drittel des Felds nur noch das anstehende Sediment vorlag. Ob die Schichten natürlich auskeilen oder ob die Bauarbeiten oder frühere Bodeneingriffe zu diesem Umstand führten, lässt sich nicht mehr feststellen. Feld 2 liegt auf dem Areal der

Einstellhalle, das noch vor dem Einbringen des Kiesfundaments untersucht werden konnte. Die Fläche wurde mit einem Kleinbagger bearbeitet, erbrachte keine Strukturen und nur wenig Funde. Am östlichen Rand von Feld 1 wurde Schnitt 3 angelegt. Seine Profile dienten als Referenz für den Schichtabbau in den Flächen. Die westliche Kante von Feld 4 überschchnitt sich mit Schnitt 3 und erstreckte sich noch etwas weiter nach Süden. Feld 5 setzte am südlichen Ende von Feld 4 an und zog in östliche Richtung (Abb. 5).

Das Freilegen der Sedimente erfolgte in Abstichen. In den Feldern 4 und 5 wurde nach Quadratmetern gegraben, wodurch eine differenziertere Positionierung der Fundobjekte ermöglicht wurde. Es wurden systematisch Sedimentproben schachbrettartig nach Quadratmetern entnommen und noch an Ort geschlämmt. So konnten der Schichtabtrag und das Probenraster entsprechend den Schlämmergebnissen zeitnah angepasst werden.

2.2 Stratigrafie

In den Profilen der Fundstelle ist eine klare Schichtabfolge zu erkennen (Abb. 6). Schicht 1 fasst den humosen Pflughorizont und neuere Planien, unter anderem flächig verteiltes Aushubmaterial vom Bau der Einstellhalle im Jahr 2020. Von Schicht 1 ist die darunterliegende obere fundführende Schicht 2 klar zu trennen. Unter dieser folgt eine dunkelbraune untere Fundschicht 3, die sich weder nach oben noch nach unten klar abgrenzen lässt. Darunter liegt das anstehende Sediment (Schicht 4).

Die Fundschichten sind im Süden des Grabungsareals mächtiger erhalten und laufen nach Norden hin aus. Dieser Umstand spiegelt sich auch in der Funddichte wider. Es besteht die Vermutung, dass die Schichten auch nach Osten hin langsam auslaufen, wobei die Belege dafür in Feld 5 nicht eindeutig sind.



Abb. 4. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Grabung 2022, Dokumentation des Ostprofils in Feld 4. Foto: AATG, U. Leuzinger.

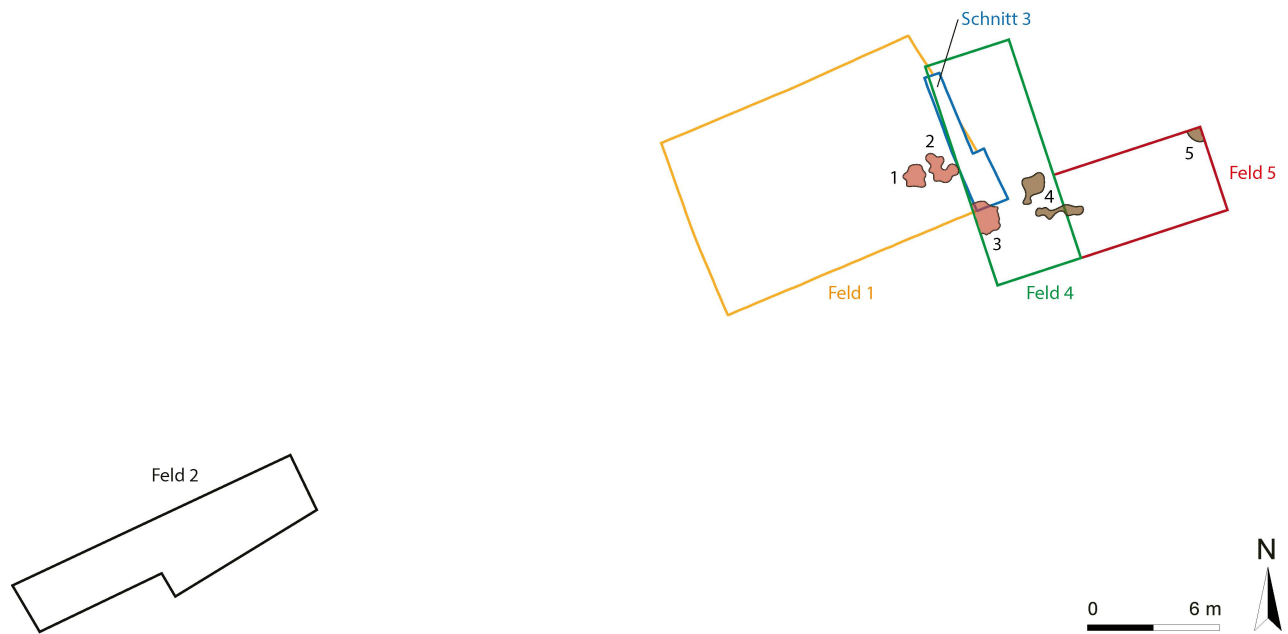


Abb. 5. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Felderplan der Grabungen 2020 und 2022 mit den fünf Steinkonzentrationen. Rot: hitzeversehrte Steine; braun: normale Steine. Plan: AATG, N. Moosmann.

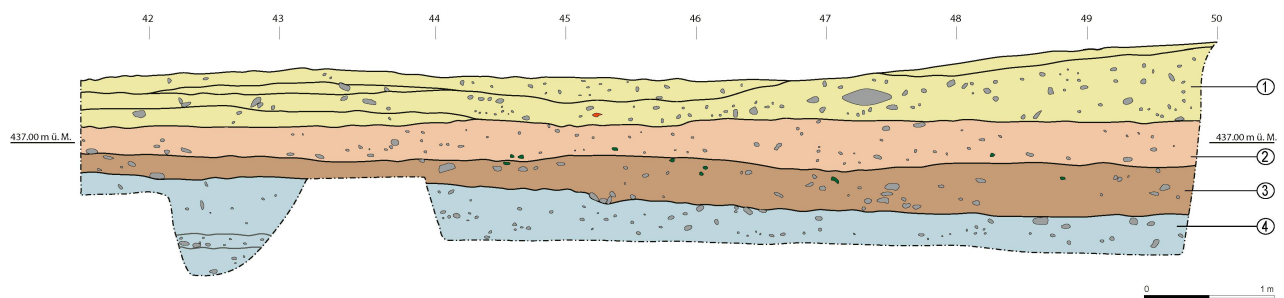


Abb. 6. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Ostprofil in Feld 4 mit den vier Schichtkomplexen. Zeichnung: AATG, U. Leuzinger / N. Moosmann.

2.3 Plana

Die Mehrzahl der in der Fläche beobachteten Strukturen war sehr diffus. Eindeutig als Strukturen fassbar sind einzig fünf Steinhäufungen, die sich mit Ausnahme von Feld 2 über alle Grabungsflächen verteilen (Abb. 5). Die Steinkonzentrationen 1 und 2 in Feld 1 bestehen aus Hitzesteinen.² Die nächstgelegene Ansammlung (Steinkonzentration 3)³ im Profil zwischen Schnitt 3 und Feld 4 besteht aus einer Mischung aus hitzeversehrten und normalen Geröllen. Die Steinkonzentration in Feld 4 befindet sich an der Unterkante von Schicht 3 und die Steinkonzentration aus Feld 5 ist zwischen den beiden prähistorischen Schichten 2 und 3 situiert. Die Hitzesteinansammlungen 1 und 2 in Feld 1 können in ihrer vertikalen Lage nicht mehr genau lokalisiert werden, sind aber eher der Fundschicht 3 zuzuordnen.

Die Hitzesteine müssen nach ihrer primären Verwendung bewegt worden sein, da keine Hitzeeinwirkung am sie umgebenden Sediment festgestellt werden konnte und lediglich in der Steinkonzentration 3 ein wenig Holzkohle vorhanden war. Experimentalarchäologische Versuche belegen, dass Hitzesteine in der Regel bereits nach einem Brandvorgang zerspringen oder Risse aufweisen.⁴ Solche Brandgruben dienten unterschiedlichen Funktionen, unter anderem handwerklichen Aktivitäten zur Herstellung und Bearbeitung von Keramik und Metall, rituellen Praktiken im Kontext einer Brandbestattung oder dem Garen, Kochen oder Backen von Nahrung.⁵ Werden die Steine für die primäre Nutzung in den Brandgruben unbrauchbar, so können sie anderweitig weiterverwendet werden. Der Zweck solcher sekundären Steinansammlungen wird sowohl im Zusammenhang mit baulichen Strukturen wie auch bei der Stabilisierung von feuchtem Untergrund im

Umfeld von Wegen, Plätzen oder Hauseingängen vermutet.⁶ Beide Optionen sind für die Steinansammlungen in der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli denkbar. Die beiden Steinkonzentrationen 4 und 5⁷ in den Feldern 4 und 5 haben keine Hitzeeinwirkung erfahren.

Der Hauptanteil der Funde von Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli stammt aus den beiden fundführenden Schichten 2 und 3. Ein kleiner Anteil kam im Pflughorizont zum Vorschein, stammt aus dem Baggeraushub oder wurde als Lesefunde aus dem verteilten Material der vorangegangenen Bauarbeiten geborgen und ist somit nicht mehr einer Höhe oder Schicht zuzuweisen. In Feld 1 konnten 71 % des gesamten Fundmaterials Schicht 3 zugeordnet werden und lediglich 6 % Schicht 2. Weiter östlich in Feld 4 stammen noch 54 % des Materials aus Schicht 3 und bereits 14 % aus Schicht 2, während in Feld 5 der grösste Fundanteil mit 67 % in Schicht 2 und 33 % in Schicht 3 liegt. Generell lässt sich festhalten, dass in der unteren Fundschicht 3, be-

sonders in den südlichen Quadratmetern der Grabungsfläche, die meisten Funde zutage kamen und die Funddichte zusammen mit dem Schichtvolumen nach Norden hin ausdünnte (Abb. 7). Schicht 2 enthielt im westlichen Teil der Grabungsfläche kaum Material, nach Osten hin nahm dieses aber stetig zu und übertraf schliesslich mengenmässig die Fundanzahl in Schicht 3. Besonders auffällig ist, dass in Schicht 2 – im Gegensatz zu Schicht 3 – im östlichen Teil ein konstantes Fundvorkommen bis nach Norden hin vorliegt (Abb. 8).

2.4 Taphonomie

Die Verteilung der prähistorischen Funde unterschiedlicher Zeitstellung in beiden fundführenden Schichten ohne erkennbare chronologische Konzentrationen belegt eine starke Vermischung der Sedimente. In den Profilen ist ersichtlich, dass das anstehende Sediment nach Süden hin leicht absinkt und sich das Gelände erst nach der Ablagerung von Schicht 3 einebnet. Gleichzeitig keilen die Ablagerungen nach Norden hin aus. Dies lässt darauf schliessen, dass es sich um Kolluvien handelt, die von einem der südlich gelegenen Hänge herabtransportiert wurden und sich in einer muldenartigen Geländevertiefung akkumuliert haben. Auch der Erhaltungszustand und die Verteilung der bronzezeitlichen Keramik sowie die Vermischung mit spätmesolithischen Silices lassen auf eine Verlagerung des Schichtmaterials schliessen. Die Sedimentbewegungen dürften allerdings nicht sehr massiv gewesen sein, da die bronzezeitlichen Keramikscherben scharfkantig und die Silices nicht kantenbestossen sind. Die über die gesamte Fläche zu beobachtende Trennung des Kolluviums in zwei Schichtkomplexe belegt mindestens zwei Erosionsereignisse. Die Verteilung der Fundmengen spricht dafür, dass das Sediment von Schicht 3 südwestlich der heutigen Fundstelle aberodierte, während das Material von Schicht 2 aus einem südöstlichen Bereich zu stammen scheint. Beide Erosionsereignisse können aufgrund der chronologischen Zusammensetzung des Fundmaterials in den Schichten nicht vor der beginnenden Spätbronzezeit stattgefunden haben. Das hallstattzeitliche ¹⁴C-Datum (Abb. 9) sowie ein römischer Schuhnagel aus dem obersten Bereich von Schicht 2 ermöglichen es, den Zeitpunkt der Erosion weiter einzugrenzen.

2.5 Datierung

Zwei verkohlte Getreidekörner aus Feld 1 und eine Holzkohleprobe aus Schnitt 3, zwei aus Feld 4 und eine aus Feld 5 wurden mit der Radiokarbonmethode im Labor zur Analyse von Radiokohlenstoff mit AMS (LARA) der Universität Bern datiert (Abb. 9). Die älteste Probe 1 weist ins frühe Jungneolithikum und stammt aus Schicht 4, die restlichen Proben wurden den Fundschichten 2 und 3 entnommen. Von diesen datieren zwei ins Neolithikum (Proben 2–3), zwei in die Bronzezeit (Proben 4–5) und eine

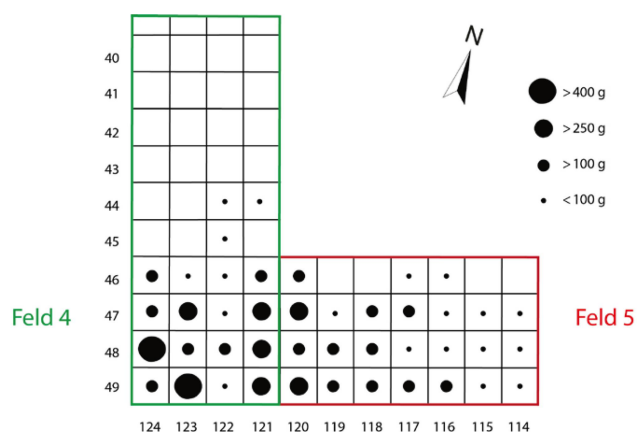


Abb. 7. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Verteilung der bronzezeitlichen Keramik nach Gewicht (g) in der unteren Fundschicht 3 in den Feldern 4 und 5. Plan: AATG, N. Moosmann.

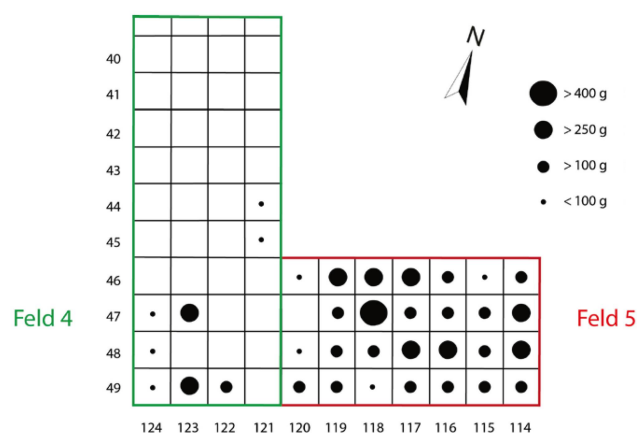


Abb. 8. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Verteilung der bronzezeitlichen Keramik nach Gewicht (g) in der oberen Fundschicht 2 in den Feldern 4 und 5. Plan: AATG, N. Moosmann.

Probe	Grabung	Entnahmeort	Labor-Nr.	Alter BP	kal. 2 sigma BC	Material
1	2020.107	S3, Pos. 12, FK 17	BE-14648.1.1	5366 ± 29	4329–4056	Holzkohle
2	2020.107	F1, Pos. 4, FK 19	BE-14649.1.1	4877 ± 29	3711–3537	verkohltes Getreidekorn
3	2020.107	F1, Pos. 23, FK 20	BE-14650.1.1	4442 ± 29	3331–2933	verkohltes Getreidekorn
4	2022.049	F4, Pos. 10, FK 189	BE-22235.1.1	3444 ± 22	1878–1644	Holzkohle
5	2022.049	F4, Pos. 3, FK 110	BE-22236.1.1	3200 ± 22	1505–1426	Holzkohle
6	2022.049	F5, Pos. 22, FK 214	BE-22237.1.1	2454 ± 22	756–416	Holzkohle

Abb. 9. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Radiokarbondatierungen.

ins Hallstattplateau (Probe 6). Die Silices der Fundstelle datieren typologisch in die Zeit von 6300 bis 5700 v. Chr., während die bronzezeitlichen Funde eine Spanne ab dem 14. bis möglicherweise in die Mitte des 12. Jahrhunderts v. Chr. abdecken.

3 Funde der Grabungen 2020 und 2022

3.1 Ein spätmesolithischer Lagerplatz

Insgesamt kamen in der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli 125 Silices zum Vorschein, die typologisch und anhand von Schlagmerkmalen vorwiegend ins Spätmesolithikum datieren. Die teilweise sehr kleinen Grundformen zeugen von einer sorgfältigen Grabungstechnik sowie von den Schlämmarbeiten der Grabung 2022. So kamen auch die kleinsten Produkte der «chaîne opératoire», die Absplisse mit Längen <1 cm, zum Vorschein. Das Inventar umfasst 27 Silices, die an der Oberfläche als Lesefunde oder auf dem Aushub als Streufunde zum Vorschein kamen, 98 Artefakte wurden nach Quadratmeter und Abstich erfasst. Davon stammen 56 Objekte aus Schicht 2 und 42 Stück aus Schicht 3. In der Fläche lassen sich erwartungsgemäss keine Konzentrationen fassen. Die Funddichte nimmt nach Norden hin ab, was mit dem Ausdünnen der archäologischen Schichten im Ostprofil korreliert (Abb. 6).

Auch wenn nur 125 Silexartefakte von Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli vorliegen, so handelt es sich doch um das bisher grösste bekannte spätmesolithische Inventar des Kantons Thurgau.

3.1.1 Rohmaterial

Makroskopisch bestimmt liegen 113 Objekte aus jurazeitlichem Hornstein, zehn aus grünem oder rotem Radiolarit sowie je ein Stück aus Quarzit und «Ölquarzit» vor. Insgesamt 38 Artefakte tragen Reste von unverrollter Knollenrinde. Im Vergleich zu den Silexinventaren aus den neolithischen Feuchtbodensiedlungen mit den grauen, wasserpatinierten Artefakten fällt die Farbigkeit der Objekte von Schlatt-Im Bächli auf (Abb. 10). Insgesamt 118 Silices wurden von der Geologin und Archäologin Jehanne

Affolter, Ar-Géo-lab, Neuchâtel, begutachtet (sieben Lesefunde standen für die Analyse nicht zur Verfügung). Dabei untersuchte sie zerstörungsfrei unter dem Stereomikroskop die Ablagerungsfazies der jeweiligen Gesteinsprobe.⁸ Der Begriff Fazies umfasst sämtliche sedimentären und paläontologischen Merkmale eines Sedimentgesteins wie Textur, Ablagerungsstruktur sowie Fossil- und Detritusbestandteile und bildet somit die Ablagerungsumwelt der Lagerstätte. Damit wird es möglich, den geologischen Ursprung eines archäologischen Silexartefakts relativ genau zu lokalisieren (Abb. 11). Von den 118 analysierten Silices konnten lediglich sechs Objekte nicht bestimmt werden.



Abb. 10. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Auswahl an Silices; die Buntheit des Ensembles ist typisch für Trockenboden-Fundstellen. Foto: AATG, J. Rüthi.

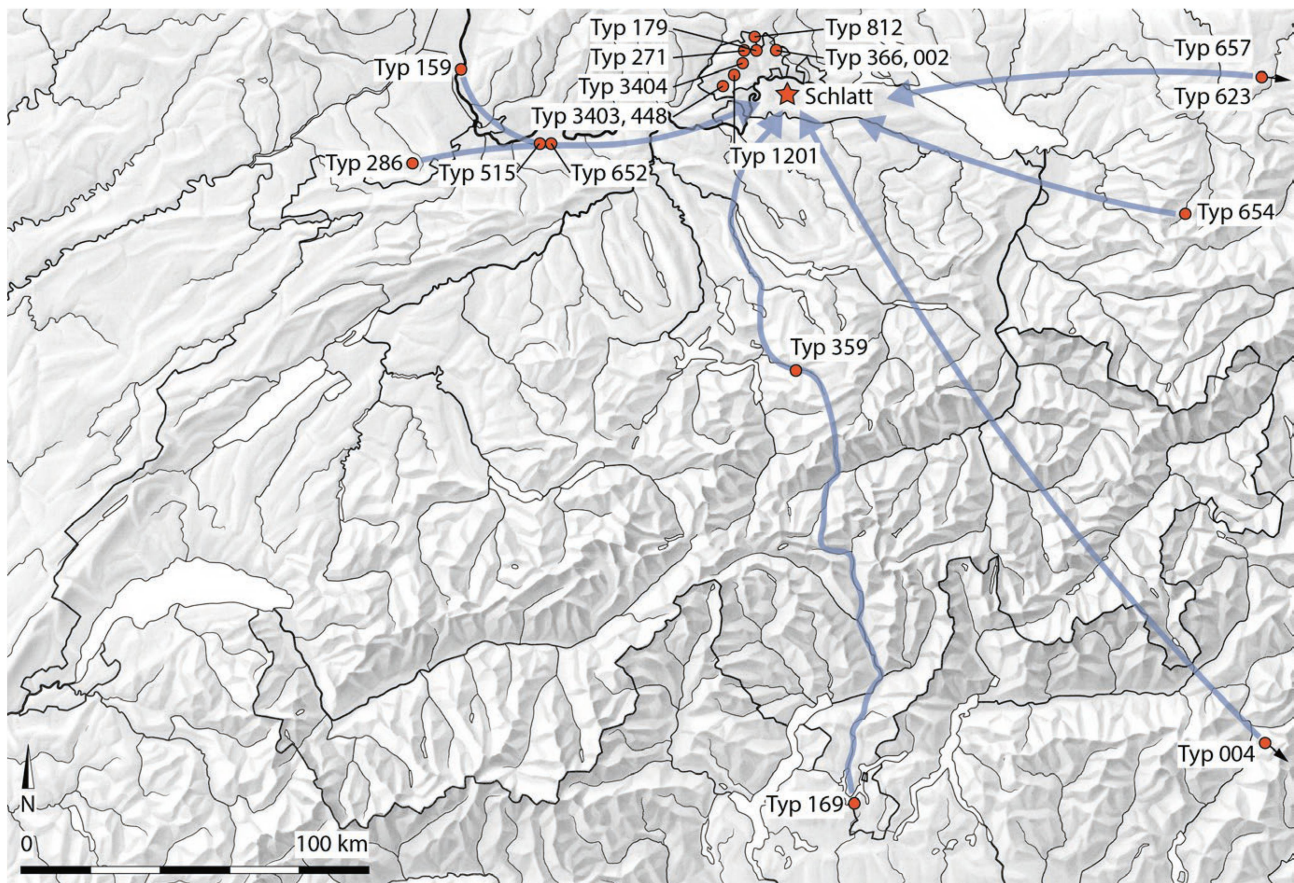


Abb. 11. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli (Stern). Rohmateriallagerstätten der Silices (Typen nach Jehanne Affolter). Karte: AATG, J. Näf, Bundesamt für Landestopografie swisstopo, map.geo.tg.ch.

94 Artefakte (80 %) bestehen aus regionalem Rohmaterial, dessen Aufschlüsse aus dem heutigen Kanton Schaffhausen stammen. Die Lagerstätten dieser Silices waren innert ein bis zwei Tagesmärschen erreichbar. An Lokalitäten sind Büttenhardt (Typ JA 271), Gunthedingen-Liebersobol (Typ JA 3404), Lohn-Blattenacker (Typ JA 179), Neunkirch-Neuweghalden (Typen JA 448, 1201, 3403), Nord-Jura, im Eozän umgelagert (Typ JA 2), Thayngen-gegenüber Kesslerloch (Typ JA 366) und Randen (Typ JA 812) nachgewiesen.

Die Wildbeutergruppen von Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli hatten aber auch Zugang zu Rohmaterial aus weiter entfernten Lagerstätten. So liegen im Inventar fünf Artefakte (4 %) aus dem Westen beziehungsweise dem Hochrhein-/Oberrheingebiet vor. Jehanne Affolter konnte Rohmaterial von Magden-Am Steinweg AG (Typen JA 515, 652), Kleinkems-Isteiner Klotz (D) (Typ JA 159) und Sondersdorf-Lindenfeld (F) (Typ JA 286) nachweisen.

Ein retuschierter Abschlag aus «Ölquarzit» (1 %) stammt aus der Gegend von Oberiberg SZ (Typ JA 359). Weitere Kontakte nach Süden sind zudem mit fünf Artefakten (4 %) aus Oberitalien (Typ JA 4) und Arzo TI (Typ JA 169) nachgewiesen. Weitere Fernimporte sind nach Osten belegt. So bestehen sieben Radiolarite (7 %) aus Rohmaterial

aus dem Kleinwalsertal in Vorarlberg (A) (Typ JA 654), aus dem Gaisbachtal (A) (Typ JA 623) sowie dem Ammergebirge bei der Kenzenhütte (Typ JA 657) im Allgäu (D). Für diese Objekte, die aus weit entfernten Lagerstätten stammen, kommen verschiedene Versorgungsmodelle infrage. Entweder erstreckten sich die Streifzüge der spätmesolithischen Menschen tatsächlich über Hunderte von Kilometern, oder aber es kam zu Kontakten und Austausch von Gegenständen mit benachbarten Gruppen. Absplisse und kleine Abschläge aus exotischem Feuerstein lassen vermuten, dass Fertigprodukte wie Pfeilprojekte oder Messer und Kratzer in der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli bearbeitet oder nachgeschärft wurden und anschliessend lediglich die Abfallprodukte am spätmesolithischen Lagerplatz liegen blieben.

3.1.2 Grundformen

Das Gesamtgewicht des Silexinventars beträgt 415 g, was einem durchschnittlichen Gewicht pro Artefakt von lediglich 3.3 g entspricht. Die Objekte sind dementsprechend klein. Die Maximallänge der Stücke beträgt 5.3 cm, der Durchschnitt liegt bei 1.9 cm. Die Grundformen gliedern sich in eine getestete Knolle, Kernstücke, Kortexabschlä-

Grundformen	Anzahl
Knolle	1
Kern	4
Kortexabschlag	11
Kernkorrekturabschlag	3
Abschlag	50
Lamelle	19
Klinge	7
Abspliss	21
Trümmer	9
Total	125

Abb. 12. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Grundformen der Silexartefakte.

Typen	Anzahl	Anzahl total
Mikrolithen		7
Trapez	3	
Lamelle mit Endretusche	1	
Kerbst	3	
Makrolithen		13
Daumennagelkratzer	2	
Kratzer	2	
Mehrfachstichel	1	
gekerbte Klinge	1	
retuschierter Abschlag	7	

Abb. 13. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Mikrolithen und Makrolithen.

ge, Kernkorrekturabschläge, Abschläge, Lamellen, Klingen, Absplisse und Trümmer (Abb. 12). Somit sind die wichtigsten Schritte der «chaîne opératoire» vertreten. Von den 49 vorhandenen Schlagflächenresten liegen 40 glatte, drei punktförmige, ein «dièdre» und fünf kortexbedeckte vor. Spuren einer dorsalen Reduktion konnten 18 Mal nachgewiesen werden. Anhand dieser Schlagmerkmale wurde die Mehrzahl der Artefakte wohl mit direktem, hartem Schlag gefertigt. Bemerkenswert ist der pyramidale Restkern, der Negative regelmässiger Lamellen trägt (Kat. 21). Auffallend sind die vielen regelmässigen, lang-schmalen Grundformen ($n = 26$, 20.8%). Man war offensichtlich bestrebt, solche kantenparallelen Klingen und Lamellen herzustellen. Diese dienten als geeignete Grundformen bei der Mikrolithenproduktion. Der Längen-/Breitenindex aller vollständigen Artefakte (75 Stück) beträgt 1.38. Im Inventar befinden sich lediglich elf hitzeversehrte Objekte (8.8%). Dies spricht dafür, dass die so indirekt nachgewiesenen Feuerstellen eng begrenzt waren

und die Schlagaktivitäten nicht direkt neben den Herdstellen stattgefunden haben.

3.1.3 Geräte

Unter den 125 Silexartefakten befinden sich 20 retuschierte Objekte (16%). Diese gliedern sich in sieben Mikrolithen beziehungsweise deren Produktionsabfall (Kerbreste) und 13 Makrolithen (Abb. 13). Der Anteil an Geräten in der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli ist somit hoch.

3.1.4 Mikrolithen und Produktionsabfall

Es liegen vier Geschosseinsätze und drei Kerbreste vor (Kat. 1–7). Typologisch handelt es sich bei den Mikrolithen um drei regelmässige Trapeze und eine endretuschierte Lamelle. Alle Objekte sind an Lamellen gefertigt. Ein Trapez weist eine Impaktspur auf. Das Stück dürfte bei einem Aufprall auf der Jagd beschädigt und anschliessend im Lager der mittelsteinzeitlichen Wildbeuterguppe ausgewechselt worden sein. Diese lokale Produktion von Geschosspitzen ist anhand der drei Kerbreste belegt. Alle Kerben befinden sich an der rechten Lamellenkante. Zwei Kerbreste liegen am proximalen Ende der Grundform.

3.1.5 Makrolithen

Die Makrolithen gliedern sich in zwei Daumennagelkratzer, zwei Kratzer an Abschlag, einen Mehrfachstichel, eine gekerbte Klinge (Montbani-Lamelle?) und sieben retuschierte Abschläge (Kat. 8–20). Die Daumennagelkratzer und der Mehrfachstichel datieren typologisch ins Mesolithikum, die übrigen Geräte könnten teilweise auch neolithischer oder gar bronzezeitlicher Zeitstellung sein. Bemerkenswert ist die dicke Klinge Kat. 12, die zwei Stichelbahnen sowie deutliche bipolare Aussplitterungen trägt. Dieses Gerät diente vermutlich als Meissel (ausgesplittertes Stück) und Schnitzwerkzeug bei der Geweih- oder Knochenbearbeitung. Die Kratzer und retuschierten Abschläge lassen sich ohne Gebrauchsspurenanalyse keiner eindeutigen Tätigkeit zuweisen; denkbar wäre der Einsatz bei der Fell- und Holzbearbeitung. Der dorso-ventral flach retuschierte Abschlag Kat. 20 ist einzigartig im Inventar. Vielleicht handelt es sich bei diesem Objekt um ein missglücktes Halbfabrikat für eine neolithische Pfeilspitze.

3.1.6 Datierung

Sämtliche ^{14}C -Datierungen an verbrannten Getreidekörnern und Holzkohlen von Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli weisen ins Jung- bis Spätneolithikum sowie in die Bronze- und Hallstattzeit.⁹ Die sekundär in jüngere Schichten verlagerten Silexfunde können somit nur typologisch datiert werden. Die vier Geschosseinsätze, die drei Kerbreste, der Mehrfachstichel, der kleine pyramidale Restkern sowie die regelmässigen Lamellen und kleinen Klingen datieren of-

fensichtlich ins Spätmesolithikum. Bei den übrigen Funden wäre teilweise auch eine jüngere, mehrheitlich neolithische Zeitstellung möglich.

Die drei Trapeze lassen sich als typische «Leitfossil» ins späte 7. bis ins frühe 6. Jahrtausend v. Chr. datieren.¹⁰ Ein gutes stratifiziertes Vergleichsinventar liegt in Oberriet-Abri Unterkobel SG aus der Fundeinheit H vor.¹¹ Dieses wird anhand von Radiokarbondatierungen in die Zeit von 6500 bis 5500 v. Chr. gestellt. Auch das zeitgleiche Inventar von Rottenburg-Siebenlinden 3 (D), Horizont II, in Süddeutschland oder das stratifizierte Fundensemble C aus Schicht 4 von Arconciel-La Souche FR ist sehr ähnlich zu demjenigen aus Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli.¹² Das Inventar aus dem Kanton Freiburg datiert in die Zeit zwischen 6300/6200 und 5700 v. Chr.¹³

3.1.7 Interpretation der mesolithischen Funde

Das kleine Fundensemble von Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli stammt wahrscheinlich von einem kurzfristig genutzten Rastplatz spätmesolithischer Wildbeuterguppen im näheren Umfeld der archäologisch untersuchten Grabungsfläche. Auf der Siegfriedkarte von 1885 sind 80 m nördlich der Fundstelle Reste eines Sumpfgebiets eingetragen (Abb. 3). Die Nähe zu diesem heute mehrheitlich verlandeten Tümpel oder Moor ist eine typische mesolithische Platzwahl. Vergleichbare Fundsituationen im Kanton Thurgau sind beispielsweise im Seebachtal belegt.¹⁴ Aber auch im Wauwilermoos oder am Sempachersee im Kanton Luzern sind solche Konzentrationen von Fundplätzen entlang von älteren Uferlinien bekannt.¹⁵

Im Nordwesten des kleinen Sumpfgebiets befindet sich die Kuppe des Schletterbergs (Abb. 3). Dies wäre ebenfalls ein potenzieller Lagerplatz mittelsteinzeitlicher Jägergruppen. Allerdings dürfte dort der Rebbau des 19. und frühen 20. Jahrhunderts allfällige archäologische Fundschichten zerstört haben. Bei einer Prospektion kam bei den Koordinaten 2 694 793/1 279 131 immerhin ein unbearbeiteter Abschlag aus orangerotem, jurazeitlichem Hornstein zum Vorschein.¹⁶ Das Stück trägt einen facettierten Schlagflächenrest und Spuren dorsaler Reduktion. Eine genaue Datierung des prähistorischen Einzelfunds ist nicht möglich.

Am östlichen Abhang des Kohlfirschs liegt die kleine Nagelfluhhöhle Wildensburger Hochwacht (Alemannenhöhle). Dort führte Emil Stauber von 1934 bis 1935 Ausgrabungen durch.¹⁷ Neben Artefakten des Neolithikums und der Römerzeit kam auch ein mesolithischer Mikrolith zum Vorschein. Bei diesem handelt es sich um ein gleichschenkliges Dreieck aus rotgelbem Jurahornstein. Das gleichschenklige Dreieck datiert mit einiger Wahrscheinlichkeit ins Frühmesolithikum.

Mit der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli liegt erstmals ein aussagekräftiger, spätmesolithischer Fundkomplex aus dem Kanton Thurgau vor.¹⁸ Solche Inventare mit mehreren charakteristischen Mikrolithen sind im Vergleich zur Zentral- und Westschweiz im östlichen Landesteil sehr selten.¹⁹ Eine gute Parallele bildet das stratifizierte

Silexensemble aus Fundeinheit H von Oberriet-Abri Unterkobel SG.²⁰ Die Rohmaterialanalyse hat gezeigt, dass die Mehrzahl der Artefakte aus regionalen Silexvarietäten gefertigt wurde. Artefakte aus weit entfernten Lagerstätten im Allgäu, am Hoch-/Oberrhein sowie südlich des Alpenhauptkamms belegen aber ein ausgedehntes Kontaktnetz dieser spätmesolithischen Menschen.

3.2 Bronzezeitliche Keramik

Der grösste Anteil im Fundinventar von Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli besteht mit 93.5 % aus bronzezeitlicher Keramik. 30.9 kg verteilen sich auf insgesamt 4497 Keramikbruchstücke, wovon 28.8 kg beziehungsweise 3125 Scherben untersucht wurden. Randscherben machen 7.1 % des Keramikmaterials aus, Bodenscherben 3.2 %, verzierte Wandscherben 4.4 % und Henkelfragmente 0.5 %. Die verbleibenden 84.8 % entsprechen den unverzierten Wandscherben. Die Keramik ist generell kleinteilig fragmentiert. Das durchschnittliche Gewicht von 6.9 g pro Scherbe entspricht dem in bronzezeitlichen Landsiedlungen zu erwartenden hohen Fragmentierungsgrad.²¹

3.2.1 Herstellung und Erhaltung

Die Gefässkeramik wurde von Hand aufgebaut und so gut verstrichen, dass kaum Hinweise auf die Konstruktions-technik ersichtlich sind. Es wurde zwischen Grob- und Feinkeramik unterschieden. Zur Grobkeramik wurden Stücke gezählt, die eine Wandstärke von mindestens 1 cm aufweisen und verhältnismässig grob gemagert sind. Die Grobkeramik macht einen Gewichtsanteil von 88 % des Inventars aus. Die Scherben besitzen in der Regel einen grauen oder dunkelbraunen Kern und eine rötliche bis braune Oberfläche. Die Gefässinnenseite weist oft eine dunklere Färbung auf. Die Oberflächen sind nicht geglättet und teilweise mit einem Schlickauftrag versehen. Gelegentlich sind senkrechte Fingerfurchen zu beobachten, die manchmal bis an den Boden der Gefässe reichen. Zum Gefässspektrum gehören hauptsächlich Töpfe sowie einige Schalen (Kat. 54, 57–58, 60–61). Die Verzierungen beschränken sich mehrheitlich auf Fingertupfenleisten und glatte Leisten.

22 % der Fragmente sind der Feinkeramik zuzuschreiben. Die Scherben sind in ihrem Kern tendenziell dunkelgrau gefärbt, wobei auch hellere Stücke vorliegen. Die Oberflächen sind meistens gut geglättet und von einheitlich dunkler Farbe. Einige Stücke besitzen auf der Gefässaußenseite eine dünne rötliche Schicht unter der Oberfläche, was ein bekanntes Phänomen der mittel- und spätbronzezeitlichen Keramik darstellt.²² Die zur Feinkeramik gezählten Objekte besitzen alle eine feinkörnige, oft glimmerhaltige Magerung und weisen Wandstärken unter 1 cm auf. Im Inventar sind Schalen (Kat. 49–53, 55–56, 59, 62–63), Becher, Zylinderhals- und Henkelgefässe vertreten. Zum Verzierungs-spektrum gehören besonders Negativtechniken, aber auch Buckel und Gefässabsätze sind zu beobachten.

Der Erhaltungszustand der Keramik ist, abgesehen von ihrem hohen Fragmentierungsgrad, generell gut. Die Oberflächen sind grösstenteils intakt und dort, wo sie erodiert sind, fehlt in der Regel nur die oberste Lage. Die Bruchkanten der Scherben sind eher scharfkantig und weisen lediglich vereinzelt Verrundungen auf. Es konnten nur drei Keramikfragmente zusammengesetzt werden (Kat. 105 und 113). Einige wenige Stücke lassen sich anhand ihrer Form und Machart derselben Gefässeinheit zuordnen. Alle zusammenpassenden Objekte lagen in der Grabungsfläche mindestens einen Meter auseinander, was kombiniert mit der geringen Anzahl an Passscherben darauf schliessen lässt, dass die Keramik sekundär verlagert wurde und sich nur ein kleiner Teil des ursprünglichen Keramikgeschirrs erhalten hat. Etwa 14% der Scherben weist Spuren einer sekundären Hitzeeinwirkung auf. Der hohe Fragmentierungsgrad der Keramik erschwert die genaue Erfassung einer Mindestindividuenanzahl. Anhand der Randfragmente – besonders aufgrund von deren Materialzusammensetzung, Aufbau und Mündungsdurchmesser – wird eine konservative Schätzung von mindestens 75 Gefässeinheiten postuliert.

3.2.2 Gefässformen anhand der Ränder

Das Formenspektrum musste grösstenteils anhand der Randstücke sowie einiger spezifischer Wandscherben eruiert werden. Dabei konnte die Mehrzahl der Scherben topfähnlichen Gefässen zugewiesen werden. Die ausschwingenden Ränder (Kat. 22–26) sind gelegentlich auf der Randlippe mit Fingertupfen verziert, horizontal abgestrichen oder besitzen einen runden Randabschluss. Vergleichsfunde finden sich in der Zeit ab der mittleren bis in die beginnende Spätbronzezeit (Bz B–D) und verschwinden danach fast vollständig.²³ Gerade geformte Ränder (Kat. 27–32) sind im Schweizer Mittelland am Übergang der Mittel- in die Spätbronzezeit (Bz C–D) zu beobachten.²⁴ Auch hier sind Fingertupfenverzierungen und horizontale Randabschlüsse gängig, wobei das Abstreichen des Rands oft zu einer Verdickung der Randlippe geführt hat. Ränder, die zur Mündung hin einziehen (Kat. 33–38), sind in die Mittel- und beginnende Spätbronzezeit zu datieren (Bz B–D).²⁵ Eine weitere Randform bei den topfähnlichen Gefässen bilden die ausgeknickten Ränder (Kat. 40–44). Vergleichsfunde zu diesen Formen finden sich ab der späten Mittelbronzezeit (ab Bz C).²⁶ Die doppelt facettierten Randfragmente Kat. 41 und 42 hingegen erinnern an die für die Stufe Ha A1 typischen Zylinder- und Kegelhalsgefässe.²⁷

Fünf feinkeramische Randscherben (Kat. 45–47) sind ihrer Form und Machart nach den kurzen Zylinder- oder Trichterhalsgefässen zuzuordnen. Auch die Wandscherbe Kat. 48, an der der Ansatz des Halsstücks an die Schulterpartie zu erkennen ist, gehört wohl zu dieser Gefässform. Diese Stücke datieren in die beginnende Spätbronzezeit.²⁸ Als Ränder von Bechern wurden solche aufgenommen, die einen kurzen ausbiegenden oder ausgeknickten Rand besitzen, gleichzeitig aber einen kleinen Gefässdurchmes-

ser und eine geringe Wandstärke aufweisen (Kat. 64–67). Entsprechende Vergleichsfunde lassen eine zeitliche Einordnung ab der späten Mittelbronzezeit (Bz C) zu.²⁹ 18 Objekte können zu den Schalen und Schüsseln gezählt werden (Kat. 49–63), wobei sechs Fragmente einen ausbiegenden, ausgezogenen Randabschluss besitzen (Kat. 49–50, evtl. auch 51), während die anderen Stücke konisch oder leicht gerundet geformt sind. Ein ausgezogener Rand (Kat. 49) findet ab der Mittelbronzezeit (Bz B) Parallelen.³⁰ Ein Randstück (Kat. 50) ist ebenfalls ausgezogen und mehrfach abgestrichen, sodass sich eine mehrfache Facettierung des Gefässabschlusses ergibt. Die besten Referenzen zu diesem Objekt finden sich in der weit entfernten Fundstelle Königschaffhausen (D), die in die Zeitstufe Ha A1 datiert.³¹ Ein Schalenfragment (Kat. 52) besitzt einen markanten Knick und einen ausschwingenden Rand. Das Stück lässt sich gut mit Näpfen aus den Gräbern von Neftenbach I ZH und einer Knickwandschüssel aus Dietikon-Vorstadtstrasse 32 ZH vergleichen und stammt wohl aus der frühen Spätbronzezeit (Bz D).³² Die konischen und kalottenförmigen Schalen sind chronologisch grösstenteils unspezifisch.³³

3.2.3 Henkel

Insgesamt sind 20 Henkel und Henkelansätze (Kat. 68–76) vorhanden. Ein Objekt lässt noch die Reste einer Zapfung erkennen, während mindestens ein anderes Stück klar aufgesetzt wurde (Kat. 73). Die meisten Exemplare gehören zu den einfachen Bandhenkeln, die besonders während der Mittelbronzezeit typisch waren. Ein Fragment ist eindeutig (Kat. 73), zwei weitere sind vermutlich (Kat. 74–75) x-förmig geschweift und bilden somit eine Form, die charakteristisch für die frühe Spätbronzezeit (Bz D) ist.³⁴ Die Ausrichtung der beiden feinkeramischen Gefässfragmente mit randständigem Henkelansatz (Kat. 68–69) ist unklar, denkbar wäre aber eine Tassenform, wie sie in der Bz C–D-zeitlichen Fundstelle Frick-Seckeberg AG vorkommt.³⁵

3.2.4 Verzierungen

Sechs Randscherben und 127 Wandscherben tragen eine oder mehrere Verzierungen, was insgesamt 142 Dekors entspricht, wobei jedes Verzierungselement pro Keramikfragment jeweils nur einmal gezählt wurde. Fünf der verzierten Randscherben gehören zur Grobkeramik. Diese sind mit Fingertupfen auf der Randlippe dekoriert (Kat. 23–24, 27–28, 41). Eine feinkeramische Randscherbe trägt mindestens eine Rille oder zwei dünne glatte Leisten knapp unterhalb des Gefässabschlusses (Kat. 56).

Die Verzierungen an den grobkeramischen Wandscherben zeigen Fingertupfenleisten, glatte Leisten, Knubben- oder Griffklappenfragmente, Fingertupfen oder Fingerzwickendekor und somit grösstenteils positivtechnische Zierelemente. Die Fingertupfenleisten sind chronologisch sehr unspezifisch. Dasselbe gilt für die glatten Leisten, die während der gesamten Bronzezeit bis hin zur beginnenden Spätbronzezeit (bis Ha A1) weitläufig vertreten sind.³⁶ Knubben oder Griffklappen kommen mit drei Vertretern



Abb. 14. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Auswahl verzierter Wandscherben aus der Grabung 2022. Foto: AATG, J. Rüthi.

nur sehr vereinzelt und fragmentiert vor (Kat. 70). Fingertupfen und Fingernageleindrücke, in Reihen angeordnet, finden sich auf 22 unterschiedlichen Gefäßfragmenten (Kat. 102, 108). Deutlich weniger häufig ist mit neun Objekten eine flächige Fingerzwickenverzierung, welche die Oberfläche wie mit Warzen besetzt aussehen lässt (Kat. 99–104) und in unterschiedlichen mittelbronzezeitlichen Fundstellen Vergleichsstücke findet.³⁷ Gekerbte Leisten sind sowohl bei der Grob- (Kat. 109–111) als auch bei der Feinkeramik (Kat. 112) vertreten. Zeitlich sind sie typisch für die frühe Spätbronzezeit (Bz D), sie treten aber gelegentlich auch schon etwas früher auf.³⁸

Die Wandscherben der Feinkeramik sind überwiegend mit negativtechnischem Dekor versehen (Abb. 14). Die häufigste Verzierungsart machen dabei die Ritzverzierungen auf insgesamt 45 Scherben aus. Besonders zahlreich und oft mit anderen Ritzdekors kombiniert sind ein- oder mehrfach umlaufende Ritzlinien (Kat. 78–79, 82–86, 89, 91, 93–95). Mehrere Fragmente besitzen weitere senkrecht oder schräg zu diesen angebrachte, parallele Ritzlinien (Kat. 83–86). Auf einer Scherbe sind kurze schräge Ritzlinien zwischen zwei umlaufenden zu finden, sodass eine Art Leitmuster entsteht (Kat. 89). Weitere Kombinationen stellen Dreiecksdekorationen dar. Auch mehrfache Winkelbänder sind nachgewiesen (Kat. 91, 92 und evtl. 93). Zwei Wandscherben sind möglicherweise mit strichgefüllten Dreiecken verziert (Kat. 93 und 94). Die mehrfachen Winkelbänder passen zeitlich gut an den Übergang von der Mittel- in die Spätbronzezeit (Bz C–D).³⁹ Eine Wandscherbe (Kat. 95) ist im Bauchbereich des Gefäßes mit einer einfachen Dreiecksstempelreihe unterhalb einer umlaufenden Rille verziert. Dieses Dekorelement weist in die beginnende Spätbronzezeit (Bz D).⁴⁰ Das Fragment eines einfach umrillten Buckels (Kat. 117) datiert ebenfalls in diesen Zeitabschnitt.⁴¹ Chronologisch nicht genauer eingrenzbar ist der Absatz im Schulterbereich eines Gefäßes (Kat. 116).⁴² Bemerkenswert ist eine Wandscherbe

(Kat. 87), die mit einem durchgängig gezogenen Schachbrettmuster verziert ist. In den Ritzlinien haben sich stellenweise Reste einer weissen Inkrustation erhalten. Das schräge Schachbrettmuster auf einer Wandscherbe (Kat. 88) hingegen besteht in einer Richtung aus durchgehenden Strängen, welche diejenigen der entgegengerichteten durchbrechen. Kornstich ist auf zwei Fragmenten belegt (Kat. 97–98), wobei das Dekor bei Kat. 97 noch mit senkrechten Einstichen ergänzt wird. Diese zumindest teilweise flächige Verzierungsform wird mit mittelbronzezeitlichen Inventaren in Verbindung gebracht (Bz B–C).⁴³

3.2.5 Böden

44 Keramikfragmente konnten als Boden- oder mindestens als Scherben mit einem Bodenansatz identifiziert werden. Hauptsächlich sind Stand- und Flachböden vertreten. Es liegen aber auch schwach ausgeprägte omphalosförmige Böden und Standringe vor. Rundböden fehlen. Verziert ist die Bodenscherbe Kat. 118, die in Art und Platzierung des Dekors an ein Gefäß aus Grab 8 von Neftenbach II ZH der frühen Spätbronzezeit (Bz D) erinnert.⁴⁴ Eine Bodenscherbe (Kat. 127) weist auf der Standfläche mehrere sich kreuzende Ritzlinien auf.

3.2.6 Typochronologische Einordnung

In Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli lassen sich die Randformen der Töpfe alle in die Phasen Bz C–D einordnen. Die ausschwingenden und die einziehenden Ränder sind bereits vorher verbreitet und die ausgeknickten Ränder sind auch in den nachfolgenden Zeitabschnitten noch geläufig. Die hier vorliegenden Becherformen sind ebenfalls ab der Stufe Bz C vertreten. Die fünf Fragmente der Zylinderhalsgefäße hingegen weisen in die Stufen Bz D–Ha A1. Auch die Fragmente einer Schale (Kat. 31), die drei x-förmigen Henkel (Kat. 52–54) sowie der grosse Anteil an schweren Rändern sind typisch für die Stufe Bz D. Von den übrigen Verzierungselementen lassen sich die Dreiecksstempel und der umrillte Buckel ebenfalls gut in diesen Zeitabschnitt einordnen. Die fünf gekerbten Leisten, die Winkelbänder und der echte Kerbschnitt sind bereits ab der Stufe Bz C anzutreffen und laufen in der Spätbronzezeit weiter. Anhand des sehr ähnlichen Vergleichsbeispiels aus Neftenbach II ZH ist das hier vorliegende Fragment mit Kerbschnitt aber in die Stufe Bz D zu setzen. Ab dem Übergang zur Stufe Bz D sind nach innen abgestrichene Ränder geläufig, wobei die doppelt abgekantete Variante, die auch in Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli an acht Rändern zu beobachten ist (Kat. 20–21), bereits in die Stufe Ha A1 weist. Die Schale Kat. 29 ist ebenfalls dieser Zeitstellung zuzuweisen. Es handelt sich hierbei typologisch um die jüngsten Keramikfragmente der Fundstelle. Flächige Verzierungselemente sind an 20 Fragmenten vertreten und bilden mit ihrer tendenziell frühmittelbronzezeitlichen Einordnung die ältesten Elemente der Fundstelle. Das vermutliche Dreiecksdekor von Kat. 73 ist wohl in die späte Mittelbronzezeit zu stellen.

Zusammengefasst liegt der zeitliche Schwerpunkt des Keramikinventars von Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli am Beginn der Spätbronzezeit oder noch im letzten Abschnitt der Mittelbronzezeit. Eine klare Unterscheidung der Stufen Bz C und Bz D ist am keramischen Material nur bedingt und lediglich an einzelnen Elementen vorzunehmen.⁴⁵ Die frühmittelbronzezeitlichen Elemente lassen sich durch ihre grundsätzliche Langläufigkeit noch in der Stufe Bz C oder vielleicht sogar an den Übergang zu Bz D verorten. Die jüngsten Elemente gehören der Stufe Ha A1 an. Der zeitliche Schwerpunkt des Inventars liegt wohl in der Stufe Bz D.

3.3 Metallobjekte

Aus der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli sind fünf prähistorische Metallfunde überliefert. Die chronologisch nicht genau datierbare Rollenkopfnadel (Kat. 129) besitzt einen einfach eingerollten Kopf, einen runden Schaft und eine Länge von 11 cm. Die abgeplatzte Patina und ihre verbogene Form sind auf eine Beschädigung während der Grabung zurückzuführen. Der Schaft der Nadel mit mittlerem Öhr (Kat. 128) ist um das Loch herum leicht verbreitert und besitzt anstelle des üblicherweise runden einen rhombischen Querschnitt. Das Öhr befindet sich nicht ganz mittig auf der Nadel. Dieser Typ datiert in die gesamte Spätbronzezeit und findet sich unter anderem in der Fundstelle Andelfingen-Auf Bollen ZH.⁴⁶ Ein Buntmetallstift ist an einem Ende spitz zulaufend, während das andere Ende bewusst gekappt und dabei leicht zulaufend erscheint (Kat. 130). Das Objekt ist knapp 3 cm lang. Denkbar wäre eine Funktion als Ahle oder Pfriem, wie sie aus neolithischem Kontext aus Kupfer bekannt sind.⁴⁷ Das hier vorliegende Stück besteht aus Zinn-Bronze mit einem Zinnanteil von 14%⁴⁸ und findet im früh- und mittelbronzezeitlichen Fundmaterial von Arbon-Bleiche 2 TG eine Entsprechung.⁴⁹ Die zwei Bronzeringe (Kat. 131–132) besitzen beide stellenweise noch ihre originale Oberfläche, auf der bei Kat. 132 noch Rillenverzierungen sichtbar sind. Bei den Objekten handelt es sich wahrscheinlich um Fingerringe. Die nächsten Vergleichsfunde solcher Ringe stammen aus der Bz D–Ha A-zeitlichen Deponierung von Wagenhausen/Etzwilen-Tättebüel TG.⁵⁰

3.4 Bernstein und Glas

Durch das systematische Schlämmen der Sedimentproben während der Grabung 2022 konnten über 125 Kleinstfragmente von Bernstein in den Feldern 4 und 5 geborgen werden. Diese stammen ursprünglich entweder aus dem unteren Bereich von Schicht 2 oder aus Schicht 3. Es liegen insgesamt Teile von vier Bernsteinperlen (Kat. 134–137) vor (Abb. 15). Zwei der Perlenfragmente sind schlecht erhalten und grossflächig gelblich braun verwittert, was für prähistorische Bernsteinfunde in Trockenbodenerhaltung üblich ist.⁵¹ Alle flachen, runden Bernsteinperlen besitzen



Abb. 15. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Bernstein- und Glasperlen. Foto: AATG, J. Rüthi.

einen Durchmesser von 5–6.5 mm, einen rechteckigen Querschnitt und eine maximale Höhe von 3 mm.

Eine blaue Glasperle (Kat. 133) mit einem Durchmesser von 3 mm wurde ebenfalls beim Schlämmen entdeckt (Abb. 15). Solche Stücke sind nördlich der Alpen ab der Mittelbronzezeit belegt und finden sich im Verlauf der Spätbronzezeit vermehrt in Siedlungs- und Hortkontexten.⁵²

3.5 Tierknochen und botanische Reste

Das zoologische Material befindet sich, wie bei bronzezeitlichen Landsiedlungen üblich, in einem schlechten Zustand.⁵³ Die erhaltenen Fragmente sind sehr kleinteilig und ihre Oberflächen stark angewittert. Insgesamt sind 555 Fragmente erhalten, die ein Gesamtgewicht von lediglich 369 g haben. Konzentrationen liessen sich keine ausmachen. Auf eine osteologische Analyse wurde erhaltungsbedingt verzichtet.

Aus den Schlämmproben der Grabung 2022 stammen 127 Fragmente von botanischen Makroresten, darunter einige verkohlte Getreidekörner. Die pflanzlichen Grossreste sind über die gesamte Grabungsfläche und über beide prähistorischen Schichten verteilt, ohne dass eindeutige Fundkonzentrationen ersichtlich sind. Aufgrund des durchmischten Charakters der Fundschichten ist die Aussagekraft stark eingeschränkt, weshalb keine archäobotanische Analyse durchgeführt wurde.

3.6 Interpretation der bronzezeitlichen Fundstelle

Für eine klare Interpretation der bronzezeitlichen Fundstelle als Siedlung fehlen eindeutige Befunde wie Hausstrukturen, Gruben oder Feuerstellen. Einzig die Steinkonzentrationen können als eigentliche Befunde gefasst werden, wobei diese in keinem Fall gesichert in ihrer primären Lage aufgefunden wurden. Möglicherweise handelt es sich um wiederverwendete Hitzesteine, die zur Stabilisierung eines Gehhorizonts ausgestreut wurden. Solche Steinlagen sind typisch in bronzezeitlichen Siedlungsarealen.

Die hohe Anzahl an Funden, besonders an Grob- und Feinkeramik, kann als sekundär verlagertes Siedlungsmaterial interpretiert werden. Die Zusammensetzung der Keramik, namentlich der hohe Anteil an Grobkeramik, entspricht derjenigen, der normalerweise in bronzezeitlichen Sied-

lungsschichten zu erwarten ist.⁵⁴ Die wenigen Metallobjekte gliedern sich in eine Gewandnadel und zwei Fingerringe. Diese Objekte zählen zu den Trachtbestandteilen. Die Nähnadel und ein möglicher Pfriem dienten als alltägliche Gerätschaften.

Auch ohne klare Befunde liegt es nahe, dass in Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli die verlagerten Schichten einer Siedlung der frühen Spätbronzezeit, die ursprünglich oberhalb des südlichen Hangs gelegen hatte, gefasst wurden. Diese befand sich wohl an dem auf der Siegfriedkarte von 1885 noch erkennbaren Bachverlauf, der die Wasserversorgung der Siedlung sicherstellte. Eine landwirtschaftliche Ausrichtung der Siedlung kann vermutet werden.

Die Bernstein- und die Bronzefunde belegen, dass die ehemalige Siedlung an weitläufige Austauschnetzwerke angeschlossen war. Es gibt unterschiedliche Theorien zum Verbreitungshergang des Bernsteins, wobei sowohl Fernhandelssysteme als auch die kleinräumigere Weitergabe des Materials erwogen wird. Christa Stahl sieht den Rhein als Hauptimportweg des Bernsteins in das Gebiet der heutigen Schweiz. Zudem betont sie die Bedeutung des technologischen Fortschritts in der Spätbronzezeit bezüglich Schiff- und Wagenbau sowie die allgemeine Wichtigkeit der Flusssysteme als Verbreitungswege von sowohl materieller als auch immaterieller Kultur.⁵⁵ Kristin Kruse betont ebenfalls die Bedeutung ökonomischer Standortkriterien bei der Wahl bronzezeitlicher Siedlungsorte, wobei besonders eine starke Orientierung an Flusssystemen zu beobachten sei.⁵⁶ Die Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli befindet sich in Luftlinie weniger als 5 km vom Rheinufer im Norden entfernt. Der Fluss ist ohne grosse Hindernisse durch das Schlattertal erreichbar. Somit wäre die Fundstelle gut an dieses Austauschnetzwerk angeschlossen gewesen.

4 Regionale Einbettung der Fundstelle während der Bronzezeit

4.1 Fundstellen in Schlatt TG

4.1.1 Unklare Fundorte

Neben der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli sind weitere bronzezeitliche Spuren im Schlattertal bekannt. Einige davon sind entweder nicht oder nur ungenau zu lokalisieren oder nicht klar der Bronzezeit zuzuordnen. Zu ersteren gehört eine Horkheimer Nadel aus der Stufe Bz A1 (Kat. 138), das älteste Artefakt des bronzezeitlichen Schlattertals. Für dieses Stück sind keinerlei Fundumstände überliefert, das Objekt belegt aber dennoch eine menschliche Begehung während der älteren Frühbronzezeit. Im Rofäcker wiederum legte Ferdinand Keller 1844 und 1845 ein Gräberfeld frei,⁵⁷ für das sowohl eine bronze- als auch eine eisenzeitliche Datierung infrage kommt. Eine genaue Lokalisierung ist auch hier nicht mehr möglich. Zeitlich nicht genauer einzuordnen ist ein Hügel beim Dickihof im Südosten des Schlattertals, der in den 1850er-

Jahren zerstört wurde und nach mündlichen Angaben «Brandstätten» und viele Scherben enthalten haben soll. Das gesamte Fundmaterial ist heute verschollen.⁵⁸ Im Gebiet des Schaarenwalds in der Flur Zopfau befinden sich mehrere Grabhügel. Keiner der Hügel wurde archäologisch geöffnet, sodass eine gesicherte Datierung fehlt und bei einigen der Hügel auch ein natürlicher Ursprung nicht ausgeschlossen werden kann.

4.1.2 Altfunde auf dem Gemeindegebiet (1890–1974)

Am Westhang des Buechbergs auf der Flur Ober-Rütenen im Gebiet Walch wurde 1890 beim Fällen einer Tanne unter deren Wurzeln ein Grab und dazugehörige Bronzefunde entdeckt: zwei gerippte Armspangen, zwei Mohnkopfnadeln und ein Doppelspiralhaken. Die Funde sollen nach Karl Keller-Tarnuzzer in einem Bronzegefäß deponiert gewesen sein, das allerdings weder erhalten noch dokumentiert wurde.⁵⁹ Alle Stücke datieren in die Stufe Bz D und sind somit zeitgleich mit der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli. Die erhöhte Position des Brandgrabs ermöglichte bei fehlender Vegetation einen direkten Blick über die nördliche Rheinebene.

In der Flur Nachtweid wurde 1924 beim Pflügen ein als Meissel gedeutetes Bronzeobjekt gefunden (Kat. 145). Der Meisselkopf weist nur sehr schwache Schlagspuren auf, was darauf hindeutet, dass er nicht oder kaum benutzt wurde. Ein sehr ähnliches Stück stammt aus Meikirch im Kanton Bern.⁶⁰ 1926 kamen ebenfalls in der Nachtweid 78 Keramikfragmente zum Vorschein, die teilweise scharfe Randknicke (Kat. 140–141) und Fingertupfen an der Randlippe (Kat. 139) aufweisen. Kat. 142 gehört zu einer konischen Schale, Kat. 144 macht den Grossteil der Mündung eines Zylinderhalsgefässes aus. Das Material passt gut zu demjenigen von Andelfingen-Auf Bollen ZH und datiert in die Zeit um Ha A1.⁶¹ Eine Interpretation dieser Fundsituation ist nicht offensichtlich. Die Lage der Funde innerhalb eines sehr feuchten und vermutlich überschwemmungsgefährdeten Gebiets spricht eher gegen eine feste Siedlungsstelle. Denkbar wären aber temporäre, eventuell saisonal genutzte Unterkünfte, möglicherweise an einer lokal trockeneren Stelle auf einem Durchgangsweg durch das Sumpfgebiet. Zusätzlich zur Keramik wurde ausserdem ein ober- bis endständiges Lappenbeil mit seitlicher Öse geborgen (Kat. 146), das in die Stufe Ha B datiert. Dieses belegt, dass das ehemals sumpfige Gebiet durchaus als Mobilitätsraum genutzt wurde.⁶²

Der erste Fund aus der Schaarenwis am Rheinknie, eine spätbronzezeitliche Randscherbe der Stufe Ha B (Kat. 147), wurde 1948 entdeckt. Weitere Stücke, unter anderem drei prähistorische Wandscherben, wurden 1969 von Carl Hoppner gefunden. Durch ihn wurde das Interesse der Gymnasiasten Markus Höneisen und Hanspeter Widmer geweckt, die dort in den Jahren 1970–1974 systematische Feldbegehungen sowie archäologische Bohrungen und Sondierungen durchführten. In diesen Schnitten konnten sie eine Lehmschicht mit Funden über anstehenden Sand- und Schotterablagerungen dokumentieren. Im

östlichen Teil der Schaarenwis legten sie einen künstlich aufgeschütteten Wall aus Rheingeröllern frei. Dieser hatte noch eine Höhe von 0.7 m und soll eine ursprüngliche Breite von etwa 4 m besessen haben. Sein Aufbau war mehr oder weniger regelmässig, mit vorwiegend Lockermaterial im Kern und grösseren Geröllern in den oberen Lagen. Der Wallverlauf wurde mithilfe von Bohrungen untersucht, wodurch seine Länge auf rund 150 m nachvollzogen werden konnte. Unter- und innerhalb des Walls trat erneut die Lehmschicht mit kleinen Keramikscherben und Holzkohle auf. Es liegen mindestens 70 Gefässindividuen vor, die typochronologisch in die spätbronzezeitliche Stufe Ha B einzuordnen sind. Grösstenteils handelt es sich um Grobkeramik, nur sechs Scherben weisen eine Verzierung auf.⁶³ Es ist mit einem grossen Verlust der Lehmschicht und des darin liegenden Fundmaterials zu rechnen, wo diese nicht von der Wallkonstruktion bedeckt waren. Somit ist von einer hohen Anzahl an ursprünglich vorhandener Keramik auszugehen. Dies würde dafürsprechen, dass direkt am Rhein eine Siedlungsstelle bestand, die an das Wasserverkehrsnetz angebunden war und als eine Art Umschlag- oder Anlegeplatz fungierte.

Die Flur Held liegt in einem inzwischen trockengelegten Sumpfgebiet, das in Verbindung mit einem verlandeten See, dem Niegelsee, steht. 1935 wurden in der Flur Eichenpfähle gemeldet, die beim Pflügen zum Vorschein kamen und zusammen mit den Funden der nahe gelegenen Nachtweid zur These einer möglichen Pfahlbausiedlung am Niegelsee führten.⁶⁴ 1960 fand Erwin Roost im Bauaushub der Liegenschaft Held 14 eine Trompetenkopfnadel mit gelochtem Hals (Kat. 155), die er 2009 dem Amt für Archäologie Thurgau meldete und übergab. Das Stück datiert in die Stufen Bz B–Bz C1 und kann als Einzelmetalldeponierung, wie sie aus Mooren, Sümpfen und Seen bekannt ist, oder als zufälliger Verlust, beispielsweise bei der Durchquerung des Feuchtgebiets, interpretiert werden. Einige Keramikfragmente (Kat. 154) sowie ein Knochen wurden 2008 in einem Leitungsraben in dieser Flur entdeckt.

4.1.3 Neufunde (2012–2017)

An der Trüllenerackerstrasse im nördlichen Bereich von Unterschlatt fanden sich 2012 im Bauaushub für Einfamilienhäuser prähistorische Scherben (Kat. 129). In der Baugrube wurde ausserdem eine grauschwarze Kulturschicht beobachtet. Die 28 Keramikfragmente weisen keine klar erkennbaren Merkmale auf, passen aber in ihrem Erscheinungsbild zu den sonstigen bronzezeitlich datierten Funden des Schlattertals. Eine ähnliche Kulturschicht wurde 40 m entfernt beim Bau von Werkleitungen dokumentiert, aus der eine Randscherbe (Kat. 149) stammt.

Im Jahr 2016 wurde nur knapp 170 m südlich der beiden oben erwähnten Fundstellen im Trülleneracker eine möglicherweise ebenfalls zugehörige Schicht in der Flur Brüel entdeckt. Es konnten fünf Profilausschnitte dokumentiert und daraus prähistorische Keramik (Kat. 150–153) und drei Hölzer geborgen werden. Strukturen wie Pfostengru-

ben oder Pfahlschatten waren keine fassbar. Zu den näher bestimmten Stücken gehören Fragmente von Schalen, die sich typologisch in die Stufe Ha B einordnen lassen. Die dendrochronologische Untersuchung der geborgenen Hölzer ergab keine klare Datierung, da die ¹⁴C-Datierungen der Hölzer im sogenannten Hallstattplateau liegen (Abb. 9). Die Nähe der beiden Fundstellen suggeriert, dass sie ursprünglich Teil derselben prähistorischen Einheit waren. Auch das Fundmaterial passt chronologisch zueinander. Die drei Hölzer aus dem Brüel könnten von bronzezeitlichen Bauten stammen. Zusammen mit der Fundsituation kann hier also eine Siedlungsstelle in Tallage vermutet werden.

In Unterschlatt am Kirchweg wurden 2017 in den Baugruben einiger Wohngebäude vier römische Brandgräber entdeckt, wovon zwei in einen ehemaligen prähistorischen Siedlungshorizont eingetieft worden waren. Es konnten keine weiteren Befunde festgestellt werden. Unter dem Keramikmaterial sind besonders Fragmente von Knickwandgefässen (Kat. 157–161) auffällig, die gute Vergleichsstücke in Wädenswil-Vorder Au ZH und Meilen-Schellen ZH haben.⁶⁵ Weitere Stücke tragen Fingertupfenleisten (Kat. 162) und Knubben (Kat. 163). Insgesamt wurden 187 prähistorische Scherben mit einem Gesamtgewicht von 873 g geborgen. Das kleine Keramikensemble stammt aus der Zeit um 1600 v. Chr. Es dürfte von einer stark überprägten bronzezeitlichen Siedlungsstelle stammen. Die Lage auf relativ trockenem Untergrund und in der Nähe eines ehemaligen Bachlaufs, wie er auf der Siegfriedkarte von 1885 noch erkennbar ist, boten gute naturräumliche Voraussetzungen für eine Siedlungsstelle in Tallage.

Im Süden des Schlattertals wurde in der Flur Luutwis/Chrummacker im Jahr 2014 in einer Tiefe von 80 cm eine bronzene Stachelscheibe (Kat. 156) und ein eisernes Schaftlappenbeil aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. entdeckt (Abb. 16).⁶⁶ Die Funde stammen aus einer unter Torf gelegenen Lehmschicht. Die Stachelscheibe lässt sich dem Typ Räksi Variante II zuordnen und datiert somit in die Stufe Bz B.⁶⁷ Das eiserne Lappenbeil datiert typologisch in die Stufe Ha C. Weiter südlich führt ein Weg über die letzten Ausläufer des Kohlfirs in Richtung Trüllikon ZH, nahe der mittel- und spätbronzezeitlichen Höhensiedlung Rudolfingen-Schlossberg ZH, vorbei. Falls in der Bronzezeit ein Weg von dieser Höhensiedlung ins Schlattertal



Abb. 16. Schlatt TG, Luutwis/Chrummacker. Frühhallstattzeitliche Schaftlappenbeil aus Eisen. Foto: AATG, L. Leuenberger.

bestanden hat, ist davon auszugehen, dass der Verlauf an dieser Fundstelle vorbeiführte. Somit gelangten die beiden Objekte wohl an einer sogenannten Durchgangspassage in den Boden. Die Stelle bietet einen weiten Blick über das Tal und einen direkten Zugang in die nördlich gelegene Rheinebene. Vor den entsprechenden Bodeneingriffen handelte es sich bei dem Terrain in der Flur Luutwies/Chrummacker um ein mooriges Feuchtgebiet. Weitere Fundstücke aus dem direkten Umfeld sind keltische und römische Münzen, eine römische Scheibenfibel sowie neuzeitliche Münzen und Musketenkugeln. Auch diese Funde unterstützen die These, dass dieser Stelle ein Durchgangscharakter zukommt. Stachelscheiben werden in der Regel im Zusammenhang mit Deponierungen oder Grablegungen aufgefunden.⁶⁸ Die topografische Situation der Fundstelle spräche also für eine intentionelle Niederlegung. Alternativ besteht auch die Möglichkeit, dass das Objekt ursprünglich Teil einer Grablegung war, die durch landwirtschaftliche Aktivitäten zerstört und auseinandergerissen wurde.

4.2 Siedlungs- und landschaftsarchäologische Raumanalyse zwischen Thur und Rhein

4.2.1 Allgemein

Für die regionale Raumanalyse wurde das Untersuchungsgebiet auf den nördlich der Thur liegenden Teil des Zürcher Weinlands sowie die Thurgauer Gemeinden Schlatt, Basadingen-Schlattigen, Diessenhofen, Neunforn sowie die westlichen Teile der Gemeinden Wagenhausen, Hütt-

wilen und Uesslingen-Buch begrenzt. Seine Grenzen entsprechen somit im Norden und im Westen dem Rhein und im Süden dem unteren Thurlauf. Im Osten wurde hingegen eine künstliche Grenze gezogen. Die Fundorte ausserhalb des Schlattertals sind zu grossen Teilen weder ausgewertet noch publiziert, die entsprechenden Informationen entstammen den Datenbanken der Kantonsarchäologie Zürich und des Amts für Archäologie Thurgau. Die Kartierung aller Fundorte innerhalb des Untersuchungsgebiets lassen eine Unterteilung in unterschiedliche geografische Einheiten zu: eine südlich des Kohlfirns bis zur Rheinterrasse bei Marthalen ZH, eine im Schlattertal, eine im Stammertal bis nach Diessenhofen und Wagenhausen, wobei sich die Aktivitäten besonders um den Stammerberg herum zu konzentrieren scheinen, und eine im nördlichen Teil des Seebachtals, das noch ins Untersuchungsgebiet zu liegen kommt (Abb. 17–21). In allen Gebieten lassen sich Siedlungsstellen – potenzielle und gesicherte –, Grablegungen und Einzelfunde fassen, wobei nicht alle Fundstellenarten in jeder Zeitstellung belegt sind. Grösstenteils fundstellenleer sind das sumpfige Gebiet um den Husermersee, die hügeligen Gebiete von Neunforn TG, Waltalingen ZH, Guntalingen ZH und Truttikon ZH sowie die Bereiche auf den Höhenzügen, abgesehen von deren Randzonen.

Die meisten Siedlungen sind in Tallagen situiert, wobei die beiden in Höhenlage durch ihre Positionierung am Rande der Erhöhungen ebenfalls stark auf die Täler ausgerichtet sind. Pfahlbaudörfer lassen sich nur an den Seen im Seebachtal fassen. Allen Siedlungsstellen sind mögliche Wasserquellen und Wirtschaftsflächen zuweisbar, wobei die effektiven Nutzungsflächen archäologisch nicht beleg-

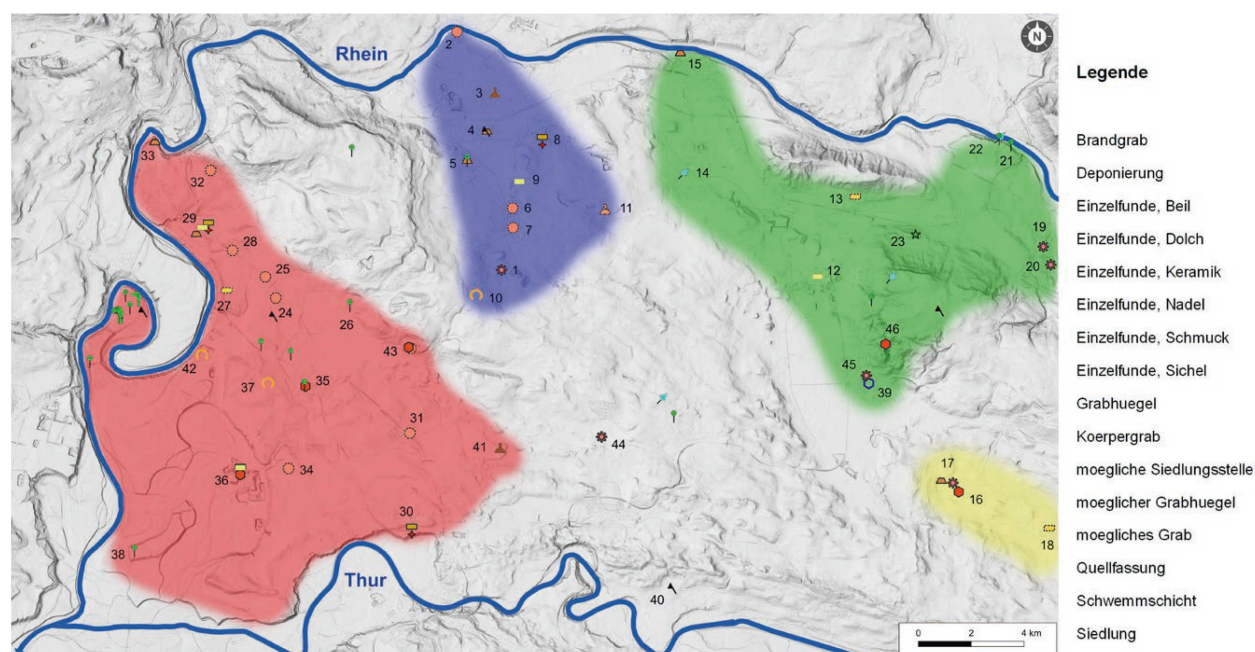


Abb. 17. Alle bronzezeitlichen Fundstellen innerhalb des Untersuchungsgebiets. Rot: Rheinterrasse südlich des Kohlfirns; blau: Schlattertal; grün: Stammertal bis Diessenhofen und Wagenhausen; gelb: nördliches Seebachtal. Fundstellenverzeichnis im Anhang. Plan: AATG, N. Moosmann.

bar sind.⁶⁹ Hinweise auf handwerkliche Aktivitäten sind in verschiedenen Siedlungen in Form von beispielsweise Brandgruben gegeben, spezifische Handwerkszweige sind aber nicht fassbar. Die Siedlungsstellen sind bewusst nach ökonomischen Kriterien und entlang der Hauptverkehrsachsen – den grossen Durchgangstälern und Flüssen – orientiert. Der Nachweis von klar definierten Wegstrecken gestaltet sich schwierig. Für deren Rekonstruktion orientierte man sich an der Topografie. Der Rhein oberhalb des Rheinfalls bietet einen Anschluss an den Bodensee und dessen Wasser- und Landverkehrsnetze, während die Thur das rückwärtige Bodenseegebiet abdeckt und einen Zugang zum Rhein unterhalb des Rheinfalls ermöglicht. Unter den Fundstücken belegen mindestens die Bronzegegenstände sowie die Bernsteinfunde den Anschluss an europäische Austauschnetzwerke.

Viele der Bestattungen liegen an Geländeabsätzen. Diese erlauben eine weite Sicht über die umliegende Landschaft. Sie liegen an topografischen Grenzen, besitzen gute Sichtachsen und, je nach Markierung der Grabstellen, potenziell auch Fixpunktcharakter in der Landschaft. Die Ausrichtung der Gräber scheint zudem stark an den beiden Flüssen des Gebiets orientiert zu sein. Die Verbindung zum Element Wasser ist auch durch Sumpf- und Moorgebiete gegeben, an denen weitere Bestattungen wie beispielsweise die Grabhügel von Ossingen ZH positioniert sind. Im Kontext mit Gewässern sind vermutlich auch

viele der Einzelmetallfunde innerhalb des Untersuchungsgebiets zu sehen. Die einzelnen Tracht- und Waffenfunde sind entweder an einer Durchgangspassage, wie die Stachelscheibe aus Schlatt, oder in sumpfigem Gelände, in Bach- oder Flussläufen, deponiert worden.⁷⁰ Bei einigen der Einzelfunde kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie den letzten Überrest einer schlecht erhaltenen Grablegung darstellen.

4.2.2 Klima und Vegetation

Die kürzlich vorgelegten Pollenprofile des Seebachtals sind die einzigen verfügbaren Daten zu Klima, Umwelt und «human impact» für den Untersuchungsraum.⁷¹ Sie lassen Siedlungsspuren in der Frühbronzezeit um 1900 v. Chr. erkennen. Nach einer kurzen Wiederbewaldungsphase folgte eine zweite, bedeutend länger anhaltende und intensivere Landnutzungsphase von 1600 bis 800 v. Chr., also vom Ende der Früh- bis in die Spätbronzezeit. Die archäologisch fassbare Entwicklung der Siedlungsdynamik innerhalb des Untersuchungsgebiets kongruiert gut mit derjenigen der Pollenanalysen. So findet sich ab dem Ende der Frühbronzezeit bis ans Ende der Stufe Ha B eine Öffnung der Landschaft, wobei die freien Areale sowohl für Siedlungen als auch für Landwirtschaftsflächen oder Werkplätze genutzt wurden. Die Vegetationslücke in der frühen Phase der Frühbronzezeit lässt sich archäologisch

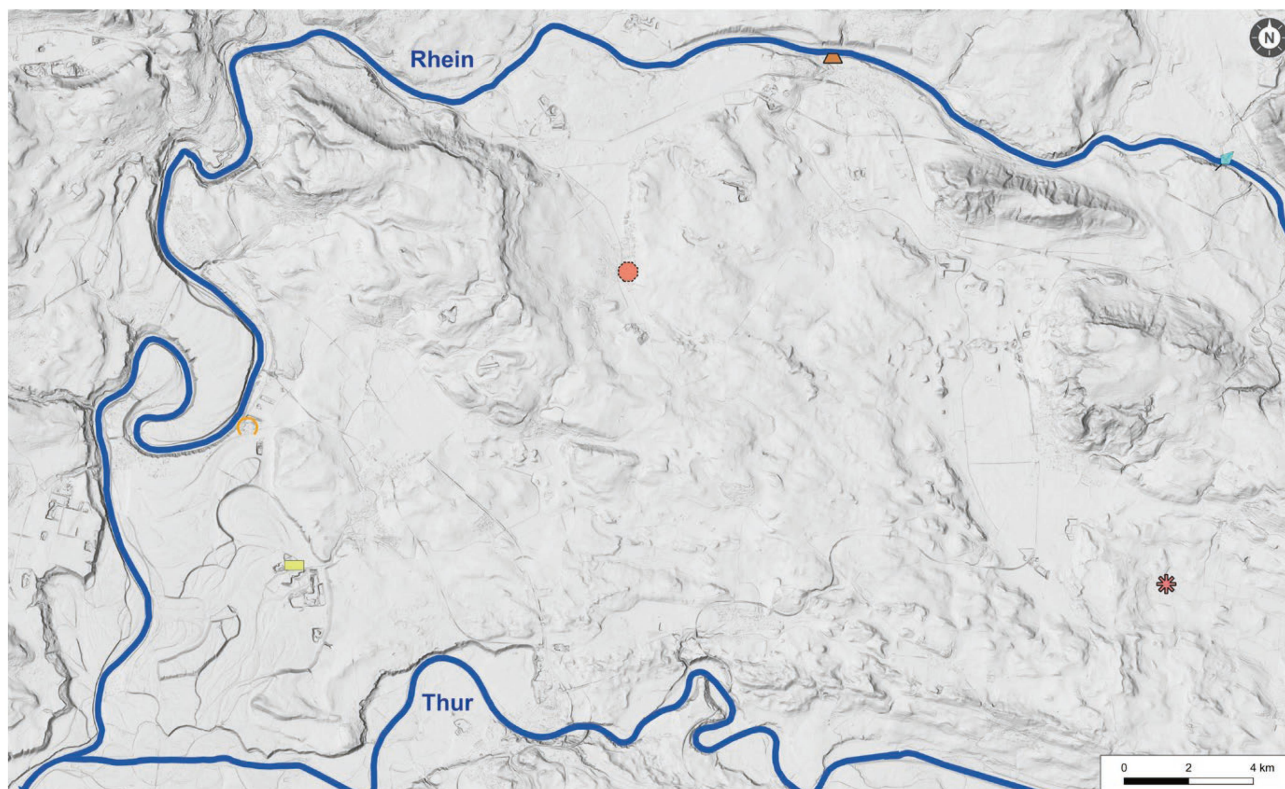


Abb. 18. Alle frühbronzezeitlichen Fundstellen (Bz A) innerhalb des Untersuchungsgebiets. Fundstellenverzeichnis im Anhang, Legende siehe Abb. 17. Plan: AATG, N. Moosmann.

hingegen kaum belegen. Die Auflockerung der Vegetation führte zu einer zunehmenden Erosionsrate und somit einer grösseren Anzahl an Kolluvien.

Während der Frühbronzezeit und der entwickelten Spätbronzezeit ist von einem Klimaoptimum mit trockenem und warmem Wetter auszugehen. Zu Beginn der Mittelbronzezeit um etwa 1500 v. Chr. häufen sich schliesslich Hinweise auf tiefere Temperaturen und eine entsprechende Klimadepression, die bis um etwa 1100 v. Chr. anhielt.⁷²

4.2.3 Frühbronzezeit

Während der Frühbronzezeit weist das gesamte Untersuchungsgebiet nur sehr wenige Fundstellen mit lediglich zwei möglichen Siedlungsplätzen auf (Abb. 18). Im Gebiet um Marthalen ZH sind während dieser Zeit zwei Ösenhalsringe sowie ein Körpergrab als Beleg einer menschlichen Begehung bekannt, die zugehörigen Siedlungsstandorte fehlen bisher. Auch für den im Nordosten des Gebiets gefundenen Bronzedolch sind keine entsprechenden zusätzlichen Besiedlungsbelege vorhanden. Gleichzeitig sind weitere nicht erhaltene oder noch nicht erfasste Strukturen im Umfeld der bekannten Siedlungsstellen im Schlatter- und Seebachtal zu vermuten. Kein Fundort kann in die Zeit vor dem 17. Jahrhundert v. Chr., also die letzten 200 Jahre der Frühbronzezeit, datiert werden. Der einzige typologisch gesicherte Nachweis aus der früheren Frühbronzezeit ist

eine Horkheimer Nadel aus dem Schlattertal (Kat. 138), deren genauer Fundort allerdings nicht überliefert ist.

4.2.4 Mittelbronzezeit

Ab der Mittelbronzezeit nimmt die Anzahl der Fundorte sowie auch die der möglichen Siedlungsstellen stark zu (Abb. 19). Südlich des Kohlfirns positionieren sich die Siedlungsplätze in den Gemeinden Laufen-Uhwiesen ZH, Dachsen ZH und Benken ZH forschungsbedingt mehr oder weniger entlang einer Linie im Bereich der fruchtbaren Talflächen in der Nähe von Bächen, was auch der heutigen Verkehrsachse entspricht. Es ist zu beobachten, dass die Siedlungsorte jeweils von rechtwinklig zum Rhein fließenden Bächen voneinander getrennt werden. Diese Gewässer bildeten eine mögliche Begrenzung der landwirtschaftlichen Nutzflächen während der Mittelbronzezeit. Die Höhengsiedlung auf dem Schlossberg von Rudolfingen ZH liegt ebenfalls auf dieser Achse von Siedlungen und überblickt diese. Deren potenzielle Nutzflächen befanden sich wohl im Bereich der südlichen Tallage jenseits der sumpfigen Gebiete oder im Norden der Höhengsiedlung Richtung des fruchtbaren und zu dieser Zeit wenig besiedelten Schlattertals. In diesem sind lediglich Einzelfunde als Beleg einer menschlichen Präsenz aufzuführen.

Die zweite nachgewiesene Höhengsiedlung des Untersuchungsgebiets – Stammheim-Stammerberg/Burghalde ZH –

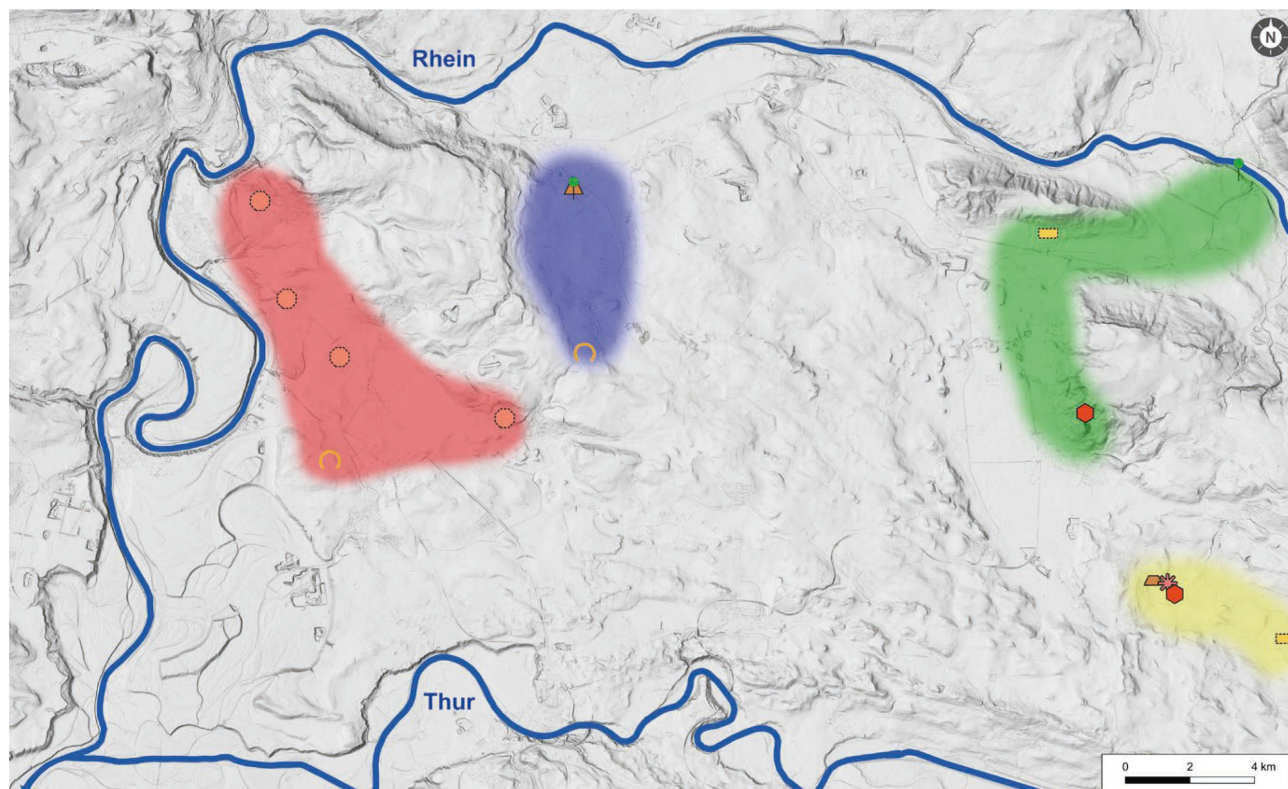


Abb. 19. Alle mittelbronzezeitlichen Fundstellen (Bz B–C) innerhalb des Untersuchungsgebiets. Rot: Rheinterrasse südlich des Kohlfirns; blau: Schlattertal; grün: Stammertal bis Diessenhofen und Wagenhausen; gelb: nördliches Seebachtal. Fundstellenverzeichnis im Anhang, Legende siehe Abb. 17. Plan: AATG, N. Moosmann.

ist ebenfalls in die Mittelbronzezeit zu setzen. Deren Standort ermöglichte die Kontrolle der Verbindungsachse vom Seebachtal ins Stammertal und an dessen nördliche Rheinanschlüsse. Die Wirtschaftsflächen sind in der Tal-lage zu vermuten, jedoch ist auch eine Waldwirtschaft auf dem Stammerberg nicht auszuschliessen. Die zeitgleiche Bestattung aus Basadingen-Schlattingen TG könnte mit der Höhensiedlung Burghalde in Verbindung stehen. Im Seebachtal sind vier Fundstellen fassbar. Dabei handelt es sich um drei mehr oder weniger gesicherte Siedlungsplätze sowie eine Grablegung. Die Datierungen der Siedlungen erlauben eine zeitliche Abfolge vom Übergang der Stufe Bz A2-Bz B1, zur Stufe Bz B2 und schliesslich in die Stufe Bz C. Zwar ist unklar, ob hier die gesamte Mittelbronzezeit lückenlos abgedeckt ist, aber es lässt sich eine erstaunliche Siedlungsdynamik in einem zeitlich und geografisch eng begrenzten Raum erkennen. Die Grablegung in Uesslingen-Buch TG könnte mit der letzten mittelbronzezeitlichen Besiedlungsphase zusammenfallen oder aber erst in die nachfolgende frühe Spätbronzezeit datieren.

4.2.5 Frühe Spätbronzezeit

Während der frühen Spätbronzezeit nimmt die Anzahl der Siedlungen direkt südlich des Kohlfirns wieder stark ab (Abb. 20). Lediglich diejenige in Laufen-Uhwiesen ZH könnte noch während der Stufe Bz D bestanden haben, an-

sonsten scheinen sich die Siedlungen ins Gebiet von Marthalen ZH verlagert zu haben. Im ehemaligen Siedlungsgebiet der Mittelbronzezeit finden sich drei Bestattungen in Dachsen ZH, eine Beilklinge in Benken ZH sowie zwei Nadeln in Marthalen ZH. Eine weitere Nadel kam südlich der oben genannten Fundstellen zum Vorschein und zwei in der Rheinschlaufe von Rheinau ZH. Es ist eine klare Trennung zwischen den Wohn- und Deponierungszonen auszumachen. Die Deponierungen und Einzelhorte liegen ausserhalb oder zwischen den Siedlungsplätzen. Eine genaue zeitliche Aufschlüsselung der Fundstellen untereinander ist nicht möglich. Im Schlattertal ist mit der Fundstelle Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli ein verlagelter Siedlungsplatz auszumachen, der zeitgleich mit der Brandbestattung am Buechberg bestanden hat. Im Stammertal liegt ein keramikhaltiges Kolluvium vor, das vermutlich von der Südwestflanke des Stammerbergs stammt. Weiter nördlich sind ein Nadelfund auf dem Stammerberg sowie eine Körperbestattung an dessen Talsohle nachgewiesen, die zeitlich und geografisch mit allfälligen Siedlungsstellen zu verknüpfen sind. Ebenfalls aus derselben Zeit stammt die Deponierung auf dem Tättbüel in Wagenhausen-Etzwilen TG, die am Rande einer vermuteten Verkehrsachse oberhalb des sumpfigen Gebiets lag.⁷³ Am Rheinufer bei Wagenhausen TG fanden sich zwei Nadeln und beim Burghof von Ossingen ZH ein Bronzebeil in Wassernähe. Allgemein ist festzuhalten, dass während der frühen Spät-

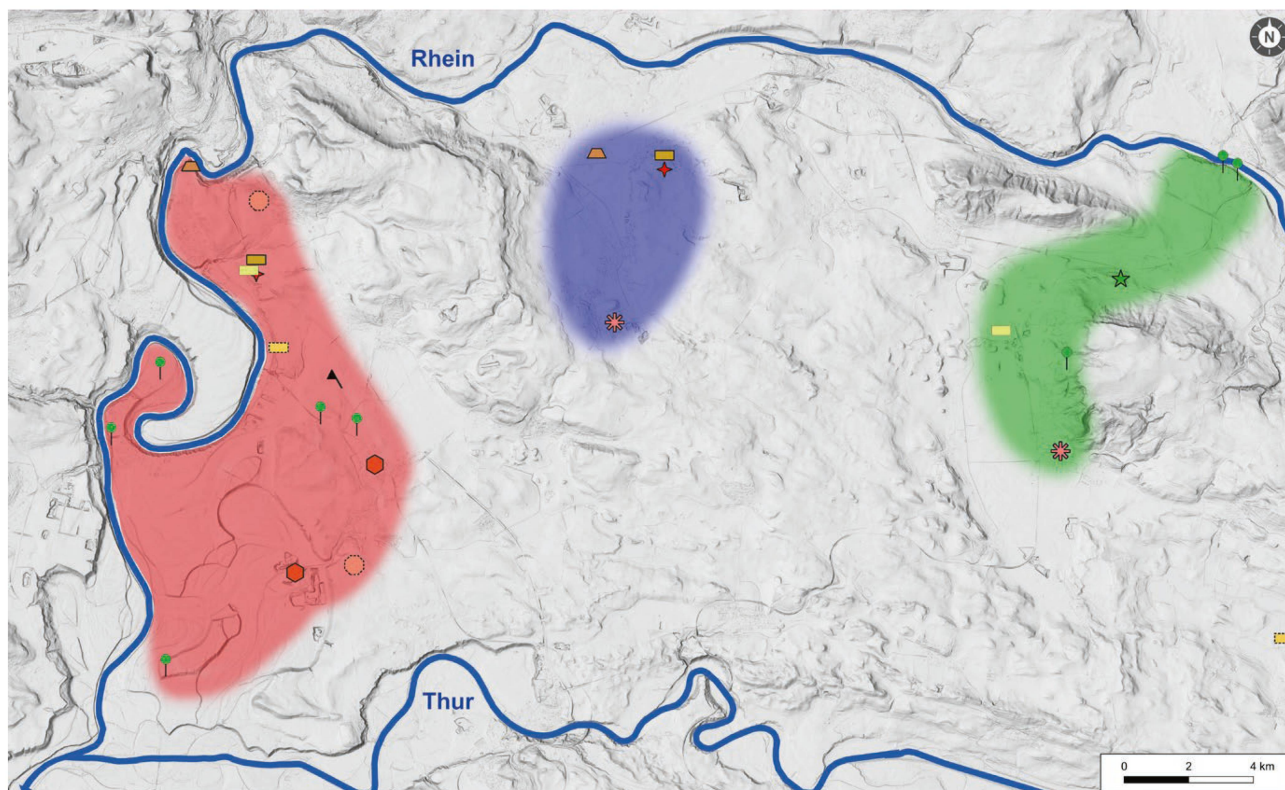


Abb. 20. Alle Fundstellen der frühen Spätbronzezeit (Bz D-Ha A1) innerhalb des Untersuchungsgebiets. Rot: Rheinterrasse südlich des Kohlfirns; blau: Schlattertal; grün: Stammertal bis Diessenhofen und Wagenhausen; gelb: nördliches Seebachtal. Fundstellenverzeichnis im Anhang, Legende siehe Abb. 17. Plan: AATG, N. Moosmann.

bronzezeit das höchste Fundstellenaufkommen innerhalb des Untersuchungsgebiets zu verzeichnen ist. Die Anzahl der Siedlungen hat im Vergleich zur Mittelbronzezeit allerdings zugunsten der Einzelmetallfunde und Grablegungen leicht abgenommen.

4.2.6 Entwickelte Spätbronzezeit

Das grösste Siedlungsaufkommen ist während der entwickelten Spätbronzezeit festzustellen (Abb. 21). Der Bereich südlich des Kohlfirns weist wieder Siedlungen auf. Die Schwemmschicht in Laufen-Uhwiesen ZH, die mögliche Siedlungsstelle in Kleinandelfingen ZH sowie der Nadel Fund in Benken ZH sind in die Stufe Ha B1 und somit vermutlich gleichzeitig einzustufen. Die Höhensiedlung in Rudolfingen ZH, die Brandgräber sowie der Scherbenteppich in Niedermarthalen ZH, das Brandgrab in Kleinandelfingen ZH und die bronzezeitlichen Grabhügel in Ossingen ZH sind der Endphase der Spätbronzezeit zuzuweisen und wohl ebenfalls miteinander in Zusammenhang zu bringen. Die restlichen Fundorte des Gebiets, namentlich die Brandgruben von Benken ZH, die Nadeln in Rheinau ZH und die Siedlung in Marthalen ZH, können keiner einzelnen Phase der entwickelten Spätbronzezeit zugeordnet werden. Im Schlattertal sind zwei mögliche Siedlungsstellen sowie ein Beilfund in dem sie trennenden Sumpfgebiet festzuhalten. Die Fundstelle bei der Schaaren-

wis lag direkt am Rhein und somit an einer überregionalen Verkehrsachse. Der bereits erwähnte mögliche Bezug der Höhensiedlung Rudolfingen ZH zum Schlattertal kann hier nochmals in dem Sinne aufgegriffen werden, als dass die Fundstelle in der Schaarenwis wohl als Rheinanschluss dieser Ansiedlung zu interpretieren ist. Im Seebachtal ist mit der Seeufersiedlung Ürschhausen-Horn TG eine weitere Siedlung der letzten Phase der Spätbronzezeit fassbar (Ha B3). Im Stammertal liegt schliesslich eine wohl als Quelffassung zu interpretierende Struktur mit entsprechenden Funden vor, zu der allerdings jegliche archäologischen Nachweise in der Umgebung fehlen.

5 Synthese

In Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli liegt eine Fundstelle vor, die sowohl die Reste eines kurzfristig genutzten Rastplatzes spätesolithischer Wildbeutergruppen als auch die verlagerten Schichten einer Siedlung vom Ende der Mittel- bis zum Beginn der Spätbronzezeit umfasst. Es ist mit starken Sedimentbewegungen zu rechnen, die keine oder kaum *in situ* Befunde zurückliessen.

Beim kleinen Silexinventar handelt es sich um das bislang wichtigste Ensemble aus dem Spätmesolithikum für den gesamten Kanton Thurgau. Im Untersuchungsgebiet waren bisher vorwiegend Lesefunde aus dem Frühmesolithi-

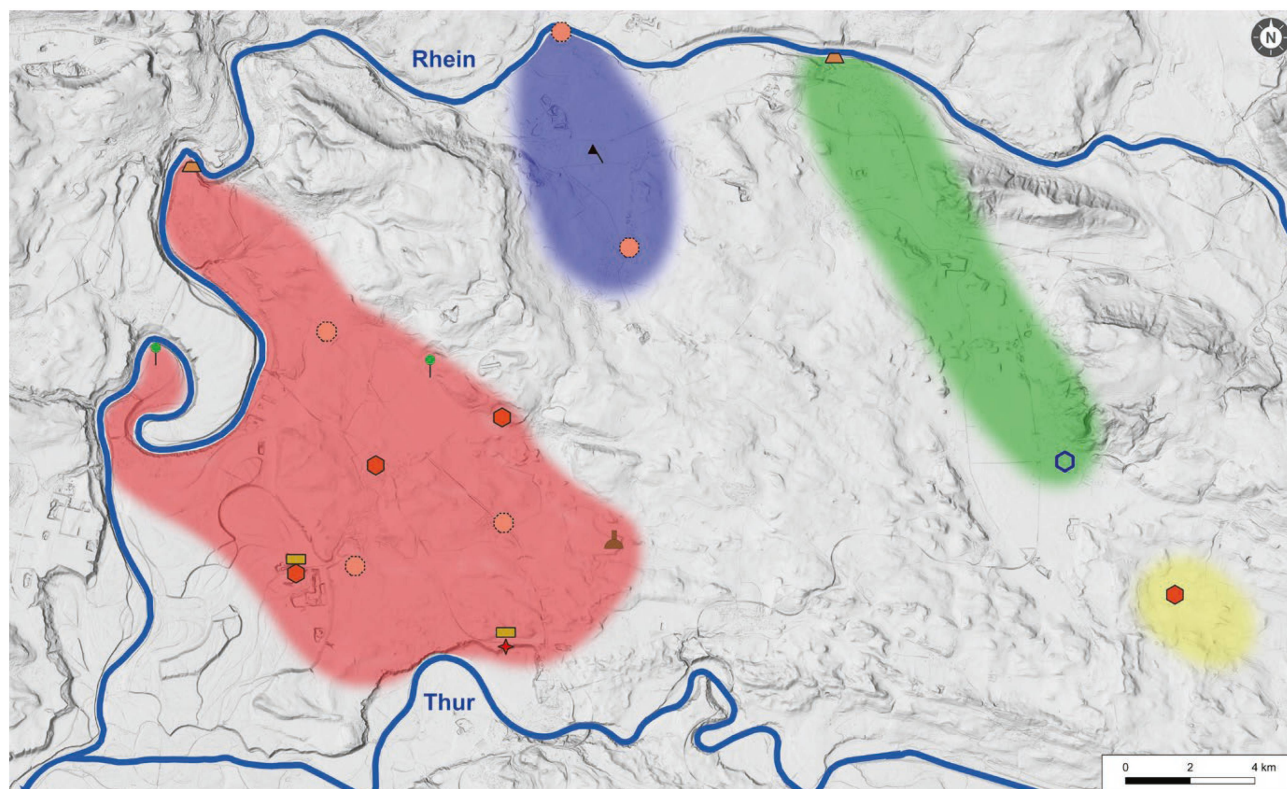


Abb. 21. Alle Fundstellen der entwickelten Spätbronzezeit (Ha A2-Ha B) innerhalb des Untersuchungsgebiets. Rot: Rheinterrasse südlich des Kohlfirns; blau: Schlattertal; grün: Stammertal bis Diessenhofen und Wagenhausen; gelb: nördliches Seebachtal. Fundstellenverzeichnis im Anhang, Legende siehe Abb. 17. Plan: AATG, N. Moosmann.

kum bekannt. Im Gegensatz zur Zentral- und Westschweiz sind im östlichen Mittelland spätmesolithische Lagerplätze allgemein selten. Die Rohmaterialanalyse der Silices bestätigt, dass um 6000 Jahren v. Chr. ein gut funktionierendes Austauschnetz zwischen weit entfernten Lagerstätten bestand. Dies gilt auch für die Bronzezeit, wo Bronze-, Glas- und Bernsteinfunde Fernkontakte in ganz Europa nahelegen.

Die Ergebnisse der regionalen Raumanalyse für die Bronzezeit bestätigen die Erkenntnisse von Kristin Kruse im Jahr 2014, wonach sich die Fundstellen mehrheitlich an verkehrsstrategisch günstigen Lagen nahe von Gewässern befinden, und ergänzen diese innerhalb des Untersuchungsgebiets durch Einzelfunde und Grablegungen. Die Bestattungen und Einzelmetallfunde sind grundsätzlich in symbolischen wie auch topografischen Übergangszonen situiert und als kultische sowie soziokulturelle «Marker» in der Landschaft zu verstehen. Die archäologisch bekannten Siedlungen nehmen von der späten Früh- bis in die entwickelte Spätbronzezeit stetig zu, wobei die maximale Anzahl

an Fundstellen in der beginnenden Spätbronzezeit erreicht wird. In einigen Fällen ist aufgrund der feinchronologischen Einordnung und ihrer topografischen Nähe ein Bezug einzelner Fundstellen untereinander herzustellen. Abschliessende Aussagen darüber, ob wirklich dieselben Personen an den zeitgleichen Fundorten agiert haben, können natürlich nicht mehr getroffen werden. Alle Siedlungsstandorte befinden sich an verkehrsgeografisch gut gewählten Land- und Wasserwegen und besitzen somit Verbindungen in den Bodenseeraum und ins Hochrheingebiet.

Nadine Moosmann
Bänkliholzweg 17
8335 Hittnau
n.moosmann@bluewin.ch

Urs Leuzinger
Amt für Archäologie Thurgau
Schlossmühle 15
8510 Frauenfeld
urs.leuzinger@tg.ch

Katalog (Taf. 1–7)

Abkürzungen

abgestr.	abgestrichen
AFS	ausserhalb der Fundschichten
BS	Bodenscherbe
F1–F5	Felder 1–5
FKE	Feinkeramik
FSN	Fundschicht nicht zuweisbar
Gew.	Gewicht
gebr.	gebrannt
GKE	Grobkeramik
horiz.	horizontal
JA	Jehanne Affolter
MKE	mittelgrobe Keramik
OF	Oberfläche
OFS	obere Fundschicht (Schicht 2)
RS	Randscherbe
S3	Schnitt 3
SFR	Schlagflächenrest
UFS	untere Fundschicht (Schicht 3)
WS	Wandscherbe

Schlatt-Im Bächli

Spätmesolithische Silices

- 1 Trapez aus orangerotem, jurazeitlichem Hornstein (Typ JA 0). Die beiden Enden tragen feine, steile Retuschen. Das Distalende ist schwach fragmentiert. L. 19.5 mm, B. 10 mm, D. 0.15 mm, Gew. 0.48 g. S3, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.13.1.
- 2 Trapez aus orangem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 448). Das proximale Ende ist steil retuschiert. Proximal schräge Impaktsur. L. 15 mm, B. 8 mm, D. 3 mm, Gew. 0.36 g. FSN. Inv.-Nr. 2022.049.339.8.
- 3 Leicht asymmetrisches Trapez aus orangem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Lohn-Blattenacker SH (Typ JA 179). An regelmässiger Lamelle gefertigt. Die beiden Enden sind steil retuschiert. L. 18 mm, B. 10 mm, D. 2 mm, Gew. 0.42 g. F5, AFS. Inv.-Nr. 2022.049.16.1
- 4 Lamelle mit gerader Endretusche aus weissem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Sondersdorf-Lindenfeld (F) im Elsass (Typ JA 286). Proximal fragmentiert. Das Distalende

trägt feine Aussplitterungen, die eine gerade Endretusche bilden. L. 22 mm, B. 9 mm, D. 2 mm, Gew. 1 g. F1, AFS. Inv.-Nr. 2020.107.12.1.

- 5 Kerbrest an einer Lamelle aus grau gebändertem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 3403). Glatter SFR, Spuren dorsaler Reduktion, Kerbe rechts. L. 13 mm, B. 12 mm, D. 3 mm, Gew. 0.5 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.29.1.
- 6 Kerbrest an Lamelle aus beigem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 448). Das Objekt ist längs fragmentiert, Kerbe rechts. L. 10 mm, B. 5 mm, D. 1 mm, Gew. 0.1 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.6.1.
- 7 Kerbrest an einer Lamelle aus beigem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Guntmadingen-Lieberstobel SH (Typ JA 3404). Kortexreste, glatter SFR, Kerbe rechts. L. 11 mm, B. 8 mm, D. 3 mm, Gew. 0.25 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.271.1.
- 8 Daumennagelkratzer an Kortexabschlag aus orangem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 1201). Kortexreste, proximal fragmentiert, distal steil retuschierte Kratzerstirn. L. 20 mm, B. 13 mm, D. 5 mm, Gew. 1.45 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.31.1.
- 9 Daumennagelkratzer an Abschlag aus orangem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 448). Kortexreste, glatter SFR, distal steil retuschierte Kratzerstirn. L. 16 mm, B. 16 mm, D. 5 mm, Gew. 1.37 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.245.1.
- 10 Kratzer an Abschlag aus jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 448). Stark hitzeversehrt, Kortexreste, glatter SFR, distal sehr steil retuschierte Kratzerstirn. L. 25 mm, B. 15 mm, D. 5 mm, Gew. 2.24 g. FSN. Inv.-Nr. 2022.049.339.9.
- 11 Kratzer an Kortexabschlag aus weissem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Kleinkems-Isteiner Klotz (D) (Typ JA 159). Kortexreste, glatter SFR, distal steil retuschierte Kratzerstirn. L. 33 mm, B. 25 mm, D. 14 mm, Gew. 15.65 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.99.1.
- 12 Stichel / ausgesplittertes Stück an Abschlag aus beigem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Guntmadingen-Lieberstobel SH (Typ JA 3404). Kortexreste, bipolare Aussplitterungen, Stichelbahnen. L. 53 mm, B. 24 mm, D. 11 mm, Gew. 19.83 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.34.1.

- 13 Gekerbte Klinge (Montbani-Lamelle?) aus orangem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Lohn-Blattenacker SH (Typ JA 179). Distal fragmentiert, glatter SFR, Kerben dorsal an der rechten Kante. L. 29 mm, B. 16 mm, D. 3 mm, Gew. 1.6 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.39.1.
 - 14 Retuschierter Abschlag aus grauem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Lohn-Blattenacker SH (Typ JA 179). Distal fragmentiert, stark hitzeversehrt, Kortexreste, glatter SFR, rechte Kante dorsal retuschiert. L. 39 mm, B. 32 mm, D. 14 mm, Gew. 15.33 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.3.
 - 15 Retuschierter Abschlag aus grauem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 3403). Kortexreste, glatter SFR, dorsale Reduktion, distal retuschiert. L. 34 mm, B. 23 mm, D. 8 mm, Gew. 5.78 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.49.1.
 - 16 Retuschierter Abschlag aus schwarzem «Ölquarzit» aus der Gegend von Oberiberg SZ (Typ JA 359). Distal fragmentiert, glatter SFR, Kanten dorsal fein retuschiert. L. 31 mm, B. 19 mm, D. 8 mm, Gew. 3.51 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.294.1.
 - 17 Retuschierter Abschlag aus beigem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 1201). Kortexreste, glatter SFR, distal Kantenretuschen. L. 44 mm, B. 37 mm, D. 10 mm, Gew. 17.49 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.4.
 - 18 Retuschierter Abschlag an Kortexabschlag aus beigem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 1201). Kortexreste, glatter SFR, distal Kantenretuschen. L. 30 mm, B. 22 mm, D. 8 mm, Gew. 4.52 g. F2, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.14.1.
 - 19 Retuschierter Abschlag / ausgesplittertes Stück an rotbeigem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Neunkirch-Neuweghalden SH (Typ JA 1201). Kortexreste, glatter SFR, Kanten dorso-ventral retuschiert, ausgesplittert. L. 42 mm, B. 32 mm, D. 10 mm, Gew. 14.25 g. FSN. Inv.-Nr. 2020.107.21.1.
 - 20 Retuschierter Abschlag / Halbfabrikat einer Pfeilspitze (neolithisch?) an orangem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend des nördlichen Jura, nicht näher lokalisierbar (Typ JA 2). Kortexreste, glatter SFR, Kanten dorso-ventral retuschiert, ausgesplittert. L. 19 mm, B. 30 mm, D. 5 mm, Gew. 4.42 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2020.049.258.2.
 - 21 Pyramidaler Kern aus orangem, jurazeitlichem Hornstein aus der Gegend von Lohn-Blattenacker SH (Typ JA 179). Langschmale Negative. Spuren dorsaler Reduktion. L. 2.9 cm, B. 2.6 cm, D. 1.8 cm, Gew. 13 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.2.
- Bronzezeitliche Keramik*
- 22 Topf. RS, leicht ausschwingend, horiz. abgestr., Ansatz einer Leiste unterhalb des Rands. GKE, hart gebr., innen grau, darüber rotbraune OF, leicht erodiert, hitzeversehrt, Glimmer. Dm. 24 cm, Gew. 46.5 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.18.
 - 23 Topf. RS, ausschwingend, Fingertupfen auf Randlippe. GKE, hart gebr., innen grau, OF rot, leicht erodiert, hitzeversehrt. Gew. 14.3 g. F1, OFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.16.
 - 24 Topf. RS, ausschwingend, Fingertupfen auf Randlippe. GKE, hart gebr., innen dunkelgrau, OF beige, leicht erodiert, Schlickbewurf. Ausrichtung unklar. Gew. 64.1 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.4.7.
 - 25 Topf. RS, ausschwingend. GKE, hart gebr., OF aussen aufgeraut, Innenseite rot, hitzeversehrt. Ausrichtung unsicher. Gew. 34.1 g. Feld 5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.224.2.
 - 26 Topf. RS, leicht ausschwingend, horiz. abgestr., OF aufgeraut. GKE, hart gebr., hitzeversehrt. Gew. 32.7 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.15.
 - 27 Topf. RS, Randlippe aussen verdickt, Fingertupfen an Randlippe. GKE, hart gebr., innen dunkelgrau, OF beige, gut erhalten. Ausrichtung unklar. Gew. 9.6 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.17.
 - 28 Topf. RS, horiz. abgestr., nach aussen verdickt, Fingertupfen an Randlippe. GKE, hart gebr., innen grau, OF braun, leicht erodiert. Gew. 20 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.218.1.
 - 29 Topf. RS, verdickte Randlippe, senkrechte Wandung. GKE, hart gebr., innen grau, OF braun, gut erhalten. Ausrichtung unklar. Gew. 11.2 g. F1, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.1.21.
 - 30 Topf. RS, horiz. abgestr., nach aussen verdickt, leicht geschwungen. GKE, hart gebr., innen grau, OF rot, Glimmer, Schlickbewurf, Randverdickung ausgussförmig. Gew. 37.6 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.352.1.
 - 31 Topf. RS, gerade Wand, leicht verdickt. GKE, hart gebr., innen beige, OF orange, leicht erodiert, Magerung sichtbar, hitzeversehrt. Gew. 21.3 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.19.
 - 32 Topf. RS, gerundete Randlippe, leicht verdickt. GKE, hart gebr., innen grau, OF beige und leicht aufgeraut, hitzeversehrt. Ausrichtung unklar. Gew. 43.6 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.14.
 - 33 Topf. RS, horiz. abgestr., nach oben verengend. GKE, innen beige, OF leicht erodiert, leicht hitzeversehrt. Gew. 36.2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.22.2.
 - 34 Topf. RS, horiz. abgestr., nach aussen verdickt, nach oben verengend. GKE, hart gebr., vergraut, OF leicht orange, hitzeversehrt, ursprünglich gut verstrichen. Gew. 34.9 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.12.
 - 35 Topf. RS, horiz. abgestr., nach oben verengend, Randabschluss gerade. MKE, hart gebr., innen grau, OF grau-rot-schwarz, erodiert, hitzeversehrt. Ausrichtung unklar. Gew. 5 g + 7.4 g + 4.8 g. F4, UFS + F5, OFS + F4, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.74.1 + 2022.049.233.2 + 2022.049.102.2.
 - 36 Topf. RS, verdickter Rand, horiz. abgestr., Schlickbewurf mit Fingerfurchen. GKE, hart gebr., innen beige, OF rötlich, leicht erodiert, hitzeversehrt. Dm. 36 cm, Gew. 42.8 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.20.
 - 37 Topf. RS, schräg nach innen abgestr., nach oben verengend. GKE, hart gebr., innen grau, OF braun, leicht erodiert, Glimmer, leicht hitzeversehrt. Gew. 23.5 g + 7.5 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.238.3 + 2022.049.256.1.
 - 38 Topf. RS, schräg nach innen abgestr., nach oben verengend. GKE, hart gebr., innen grau, OF braun, kaum erodiert, Glimmer, evtl. Schlickauftrag. Ausrichtung unsicher. Gew. 17.7 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.313.1.
 - 39 Topf. RS, Randlippe nach aussen verdickt, kurzer gerader Halsbereich auf ausschwingender Schulter. MKE, hart gebr., innen grau, OF rötlich, flächig erodiert, hitzeversehrt. Gew. 12.9 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.9.
 - 40 Topf. RS mit Doppelfacettierung, ausgeknickt. GKE, hart gebr., innen grau, OF rötlich, leicht erodiert, hitzeversehrt. Gew. 52.6 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.15.
 - 41 Topf. RS, ausgeknickter Rand, Fingertupfen an horizontaler Randlippe. MKE, hart gebr., innen grau, OF beige, leicht erodiert, hitzeversehrt. Ausrichtung unklar. Dm. ca. 40 cm, Gew. 25.1 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.14.
 - 42 Topf. RS mit Doppelfacettierung, ausgeknickter Rand, horiz. abgestr. Randlippe. MKE, hart gebr., innen grau, darüber aussen dünne rötliche Schicht, OF schwarz, Glimmer. Ausrichtung unklar. Gew. 17.1 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.338.1.
 - 43 Topf. RS mit evtl. Doppelfacettierung, ausgeknickter Rand, ausgebrochen. GKE, hart gebr., innen grau, OF aussen rot, innen braun. Ausrichtung unklar. Gew. 21.4 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.61.2.
 - 44 Topf. RS, ausgeknickter Rand, Randlippe gerade abgestr. GKE, hart gebr., innen grau, darüber aussen dünne rötliche Schicht, OF dunkel, flächig leicht erodiert, hitzeversehrt. Gew. 25.6 g. F1, UFS. 2020.107.2.13.
 - 45 Zylinderhalsgefäss. RS, Rand schräg nach innen abgestr., Wandung leicht geschwungen. FKE, hart gebr., innen beige, darüber aussen dünne rötliche Schicht, OF schwarz, erodiert, Glimmer. Gew. 17.1 g. F1, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.21.7.
 - 46 Zylinderhalsgefäss. RS, schräg nach innen abgestr., nach aussen verlängerte und leicht verdickte Randlippe. FKE, hart gebr., innen grau, darüber aussen dünne rötliche Schicht, OF schwarz, gut verstrichen, Glimmer. Ausrichtung unklar. Gew. 18.3 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.12.

- 47 Zylinderhalsgefäss. RS, ausgeknickter Rand. FKE, hart gebr., innen grau, aussen dünne rötliche Schicht, OF schwarz, leicht erodiert, Glimmer. Gew. 15.6 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.13.
- 48 Zylinderhalsgefäss. WS, Schulterpartie, konisch zulaufend, neu angesetzter aufsteigender Zylinderhals, unterhalb des Halsumbruchs eine umlaufende Rille. FKE, hart gebr., innen beige, aussen darüber rötliche Schicht, OF dunkel, Innenfläche erodiert, Glimmer. Ausrichtung unklar. Gew. 8.7 g. F1, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.11.4.
- 49 Schale. RS, ausgeknickt und ausgezogen. FKE, hart gebr., innen beige, aussen darüber dünne rötliche Schicht, dunkle OF, leicht erodiert, Glimmer. Gew. 14 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.306.1.
- 50 Schale. RS, horiz. abgestr., Mehrfachfacettierung im Randbereich. FKE, hart gebr., einheitlich schwarze Farbe, Glimmer, OF gut erhalten. Gew. 5.6 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.22.1.
- 51 Schale oder Schultergefäss. RS, breite, aneinander anschliessende Rillen. FKE, hart gebr., innen grau, aussen dünne rötliche Schicht, OF dunkel, gut erhalten, sehr fein gemagert und verstrichen. Gew. 3.6 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.27.1.
- 52 Schale mit Knickwand. RS + WS, ausschwingender Rand, markanter Gefässknick. FKE, hart gebr., innen grau, OF orange-beige, stark hitzeversehrt, OF krakeliert und erodiert, Magerung sichtbar, glimmerhaltig. Nicht anpassend. Gew. 14.5 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.139.2.
- 53 Schale. RS, horiz. abgestr., leicht konisch. FKE, hart gebr., innen grau, OF aussen rot, OF innen braun, hitzeversehrt, Glimmer. Ausrichtung unklar. Gew. 15.2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.18.
- 54 Schale. RS, leicht konisch, nach oben verjüngend. MKE, hart gebr., vergraut, stark hitzeversehrt, Magerung sichtbar und hitzeversehrt, OF erodiert. Gew. 23.9 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.243.2.
- 55 Schale. RS, horiz. abgestr., konisch. FKE, hart gebr., innen grau, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF schwarz, leicht erodiert, Glimmer. Gew. 3 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.10.
- 56 Schale. RS, schräg nach innen abgestr., mind. zwei breite Rillen / glatte Leisten unterhalb des Rands. FKE, hart gebr., innen beige, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF dunkel, leicht erodiert. Ausrichtung unklar. Dm. ca. 10 cm, Gew. 4.4 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.10.
- 57 Schale. RS, horiz. abgestr., nach aussen verdickt. Zwei Fragmente. GKE, hart gebr., einheitlich braune Farbe, OF leicht abgeplatzt, sonst gut erhalten, Glimmer. Gew. 22.1 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.248.2.
- 58 Schale. RS, horiz. abgestr., leicht überstehend, verdickt, Wandung konisch. MKE, hart gebr., rötlich braune Farbe, hitzeversehrt. Ausrichtung unklar. Gew. 14.3 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.16.
- 59 Schale. RS, horiz. abgestr., ausgezogener Rand. FKE, hart gebr., innen beige, darüber dünne rötliche Schicht, dunkle OF kaum erhalten. Gew. 8.1 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.53.1.
- 60 Schale. RS, horiz. abgestr., nach aussen und innen stark überstehend. GKE, einheitlich braune Farbe, OF gut erhalten. Gew. 11.1 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.17.
- 61 Schale. RS, horiz. abgst., Rand nach aussen gezogen, nach innen leicht verdickt. MKE, hart gebr., einheitlich dunkelbraune Farbe, Glimmer, OF gut erhalten. Innen-Dm. 12 cm, Gew. 14 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.71.1.
- 62 Schale. RS, horiz. abgestr., nach innen verdickt. FKE, hart gebr., innen beige, darüber dünne rötliche Schicht, OF braun, leicht erodiert. Gew. 3 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.244.1.
- 63 Schale? RS. FKE, hart gebr., innen beige, aussen eine dünne rötliche Schicht, dunklere OF kaum erhalten. Gew. 3.3 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.178.1.
- 64 Becher oder Schüssel. RS, ausschwingend. FKE, hart gebr., einheitliche beige Farbe, Reste von dunkler OF, flächig erodiert, Glimmer. Gew. 2.9 g. F1, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.2.11.
- 65 Becher oder Schüssel. RS, ausgeknickter, nach oben sich verjüngender Rand. FKE, hart gebr., innen beige, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF schwarz, leicht erodiert, Glimmer, gut verstrichen. Gew. 1.7 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.8.
- 66 Becher oder Schüssel. RS, ausgeknickter Rand. FKE, hart gebr., einheitlich rötliche Farbe, hitzeversehrt, OF erodiert. Gew. 2.8 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.11.
- 67 Becher oder Schüssel. RS, ausgeknickter, nach oben sich verjüngender Rand. FKE, hart gebr., innen grau, Reste einer dunklen OF, Glimmer, hitzeversehrt. Dm. ca. 14 cm, Gew. 3.9 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.7.
- 68 RS mit randständigem Henkel, Rand gerade und leicht ausladend. FKE, hart gebr., innen grau, aussen darüber eine dünne rötliche Schicht, OF schwarz, leicht erodiert. Ausrichtung unklar. Dm. 15 cm, Gew. 11.8 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.309.1.
- 69 RS mit randständigem Henkel. FKE, hart gebr., innen beige, darüber dünne rötliche Schicht, OF schwarz, leicht erodiert, Glimmer. Ausrichtung unklar. Gew. 17.2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.8.
- 70 WS mit Knubbe/Griffplatten. FKE, braun, OF beige, erodiert, leicht hitzeversehrt. Gew. 6.2 g. F2, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.14.2.
- 71 WS mit unterem Henkelansatz. FKE, hart gebr., innen grau, OF orange, erodiert, hitzeversehrt, Magerung flächig sichtbar. Gew. 12.2 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.309.2.
- 72 WS mit unterem Henkelansatz oder Griffplatten. FKE, hart gebr., OF erodiert. Gew. 14.2 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.20.1.
- 73 X-Henkel. FKE, hart gebr., einheitlich schwarze Farbe, stark gemagert, OF erhalten. Gew. 10.1 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.54.1.
- 74 Henkel. Leicht x-förmig. FKE, hart gebr., grau, OF braun, leicht erodiert, Glimmer, rechteckiger Querschnitt. Gew. 4.4 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.9.
- 75 Henkel. Leicht x-förmig. FKE, hart gebr., grau, OF braun, gut erhalten, Glimmer, ovaler Querschnitt. Gew. 7.4 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.22.
- 76 Henkel. FKE, hart gebr., innen grau, darüber rötliche Schicht, Reste einer dunkleren OF, leicht erodiert. Gew. 2.2 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.15.1.
- 77 WS mit breiten Rillen auf Aussenfläche. MKE, hart gebr., dunkel, OF aussen rötlich, leicht hitzeversehrt. Gew. 14.5 g. F1, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.11.3.
- 78 WS mit mind. drei parallelen, umlaufenden Ritzlinien. FKE, hart gebr., rötlich, OF dunkel, Glimmer. Gew. 6.8 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.7.
- 79 Knickwandgefäss. WS mit mind. vier umlaufenden Ritzlinien. FKE, hart gebr., innen grau, OF braun, Innenseite schwarz überzogen, Glimmer. Gew. 7.8 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.338.2.
- 80 Knickwandgefäss. WS. FKE, hart gebr., innen grau, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF schwarz, leicht erodiert, Glimmer. Gew. 5.9 g. F1, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.1.25.
- 81 WS mit Gefässknick. GKE, geklebt, hart gebr., innen grau, darüber rötliche Schicht, darüber Reste dunkler OF, OF leicht erodiert, Glimmer. Gew. 22.5 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.39.2.
- 82 WS mit Schulterknick, ritzverziert: vier waagrechte, umlaufende Ritzlinien, an die unterste senkrecht angrenzende Ritzlinien. FKE, hart gebr., innen grau, OF braun, leicht erodiert, Glimmer. Gew. 12.7 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.226.2.
- 83 WS, ritzverziert: senkrechte, parallel verlaufende doppelte Ritzlinien unterhalb des Schulterumbruchs. FKE, hart gebr., gleichmässig dunkelgrau gefärbt, Glimmer, OF gut erhalten und verstrichen. Gew. 4.1 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.176.2.
- 84 WS, ritzverziert: eine waagrechte, umlaufende Ritzlinie, darunter senkrechte Linien. FKE, hart gebr., innen grau, OF aussen braun und erodiert, Glimmer. Gew. 10.1 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.239.2.
- 85 WS, ritzverziert: eine waagrechte, umlaufende Rille, darunter Ansätze senkrechter Ritzlinien. FKE, hart gebr., innen grau, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF schwarz, lederhart verstrichen, Glimmer. Gew. 13.8 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.4.

- 86 WS, ritziert: mind. drei waagrechte umlaufende Ritzlinien, unter der untersten Linie parallele schräge Ritzlinien nach rechts unten. FKE, hart gebr., OF beige, leicht erodiert, sandig, Glimmer. Gew. 5.6 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.57.1.
- 87 WS, ritziert: schachbrettartige Ritzlinien mit weisser Inkrustation. FKE, hart gebr., innen hellgrau, OF rötlich, leicht erodiert, hitzeversehrt. Gew. 12.2 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.216.1.
- 88 WS, ritziert: schräge parallele Ritzlinien, zwischendrin rechtwinklig dazu kleinere Ritzlinien in unterbrochenen Linien, bildet eine Art Schachbrettmuster. FKE, hart gebr., einheitlich schwarze Farbe, Glimmer, OF gut erhalten. Gew. 2.5 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.249.1.
- 89 WS, ritziert: zwei parallele Ritzlinien, dazwischen kurze schräge Linien. FKE, hart gebr., einheitlich dunkle Farbe. Gew. 1.2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.22.
- 90 WS mit Wandknick, ritziert: zwei parallele schräge Ritzlinien. FKE, hart gebr., einheitlich braune Farbe, aussen dünne rötliche Schicht unter OF, Glimmer, OF gut erhalten. Gew. 0.7 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.81.1.
- 91 WS, ritziert: drei parallele umlaufende Ritzlinien, darüber gestaffelte Dreiecke oder mehrfaches Zickzack-/Winkelband. MKE, hart gebr., innen grau und etwas verziegelt, OF dunkel, Magerung hitzeversehrt und tw. sichtbar, Glimmer. Ausrichtung unsicher. Gew. 9.2 g. F1, OFS. Inv.-Nr. 2020.107.4.1.
- 92 WS, ritziert: doppeltes, an einer Stelle dreifach gezogenes Zickzack-/Winkelband. FKE, hart gebr., innen beige, darüber rötliche Schicht, OF braun, flächig leicht erodiert, Glimmer. 3.4 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.326.2.
- 93 WS, ritziert: eine umlaufende waagrechte Rille, darunter mind. zwei schräg nach unten führende Ritzlinien, die eine Art Dreieck bilden. FKE, hart gebr., innen grau, aussen dünne rötliche Schicht, OF schwarz, leicht erodiert, Glimmer. Gew. 3.5 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.238.2.
- 94 WS, ritziert: waagrechte Ritzlinie, darunter Ansätze senkrechter weiterer Linien, darüber leere Fläche, die von weiteren Linien dreiecksartig begrenzt wird und möglicherweise an schraffierte Dreiecke angrenzt. FKE, hart gebr., einheitlich braune Farbe, Glimmer, OF gut erhalten. Gew. 2.2 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.10.1.
- 95 WS mit Rille und Dreieckstempelreihe darunter. FKE, grau, aussen darüber dünne rötliche Schicht mit Resten einer dunklen OF, erodiert, Glimmer. Gew. 3.2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.5.
- 96 WS, ritziert: Strichbündel oder gestaffeltes Dreieck. FKE, hart gebr., innen grau, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF dunkel, flächig erodiert, Glimmer. Ausrichtung unsicher. Gew. 5.2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.6.
- 97 WS, verziert mit Kammstichreihen, begrenzt durch eingestochene schräge Punktereihe. FKE, hart gebr., aussen grau, darüber dünne rötliche Schicht, OF dunkel, erodiert. Gew. 10.4 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.5.
- 98 WS, verziert mit Kammstich. FKE, hart gebr., innen beige, OF grau, viel Magerung, Glimmer, fast nur verzierte Seite erhalten. Gew. 2.3 g. F5, OFS. 22. Inv.-Nr. 2022.049.243.1.
- 99 WS mit Warzen. MKE, hart gebr., innen grau, OF rötlich grau, erodiert, hitzeversehrt, Magerung sichtbar und hitzeversehrt. Gew. 16.7 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.23.
- 100 WS mit Warzen. MKE, hart gebr., vergraut, Magerung sichtbar, OF erodiert, hitzeversehrt. Gew. 9.2 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.30.1.
- 101 WS mit Warzen. MKE, hart gebr., innen grau, Oberfläche rötlich grau, erodiert, hitzeversehrt, Magerung sichtbar und hitzeversehrt. Gew. 7.7 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.19.1.
- 102 WS mit Fingernageleindrücken. MKE, hart gebr., OF leicht erodiert, hitzeversehrt. Formal nahe bei den Wandscherben mit Warzen. Gew. 9.2 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.217.1.
- 103 WS mit Warzen. MKE, hart gebr., innen grau, OF rötlich grau, erodiert, hitzeversehrt, Magerung sichtbar und hitzeversehrt. Gew. 7.4 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.25.1.
- 104 WS mit Warzen. MKE, hart gebr., innen grau, OF rötlich grau, erodiert, hitzeversehrt, Magerung sichtbar und hitzeversehrt. Gew. 5.7 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.5.2.
- 105 Topf mit Fingertupfenleiste, GKE, hart gebr., hellgrau und orange, stark hitzeversehrt, OF komplett erodiert, Magerung sichtbar. BS, Standboden. Streufund. Inv.-Nr. 2022.049.339.13. WS mit Fingertupfenleiste, geklebt. F5, UFS + F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.303.2 + 2022.049.307.1. WS mit Fingertupfenleiste. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.310.1. WS unverziert. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.307.2. WS unverziert. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.318.1. 171.6 g.
- 106 WS mit Fingertupfenleiste. GKE, hart gebr., dunkelgrau, OF braun, erodiert, Glimmer, leicht hitzeversehrt. Gew. 44.4 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.247.1.
- 107 WS mit Fingertupfenleiste. GKE, hart gebr., hitzeversehrt, OF leicht erodiert. Gew. 26.7 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.176.1.
- 108 WS, verziert mit Fingertupfenleiste. GKE, hart gebr., innen grau, OF rot, nur aussen erhalten, leicht erodiert. Gew. 27.6 g. FSN. Inv.-Nr. 2020.107.22.1.
- 109 WS, mit Fingertupfen-/Fingerzwickenleiste, darüber und darunter leichte Rillen. MKE, hart gebr., innen hellgrau, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF dunkel, leicht erodiert, Glimmer. Gew. 22.6 g. S3, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.13.3.
- 110 WS, flache gekerbte Leiste. MKE, hart gebr., innen grau, OF braun, leicht erodiert. Gew. 16.6 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.184.1.
- 111 WS, gekerbte Leiste. GKE, hart gebr., innen grau, OF rot, leicht erodiert. Gew. 6.1 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.21.
- 112 WS, flache gekerbte Leiste. FKE, hart gebr., grau, aussen darüber dünne rötliche Schicht mit Resten einer dunklen OF. Gew. 2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.20.
- 113 WS mit glatter Leiste, anpassend. GKE, hart gebr., innen beige, OF aussen rot, innen braun. Gew. 23.6 g + 22.9 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.337.1 + 2022.049.326.3.
- 114 WS mit Gefässknick. FKE, hart gebr., innen beige, darüber rötliche Schicht, Reste von schwarzer OF, innen komplett erodiert, Glimmer. Gew. 4.3 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.25.2.
- 115 WS mit Absatz auf Gefässaussenseite. FKE, hart gebr., einheitlich beige Farbe, darüber dunkle OF, diese aussen fast komplett erodiert, Glimmer. OF sehr fein verstrichen, sandige Tonqualität, kaum sichtbare Magerung. Gew. 4.7 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.24.
- 116 WS, Absatz. FKE, hart gebr., innen hellgrau, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF schwarz, flächig erodiert, Glimmer. Nicht anpassend, wahrscheinlich dasselbe Individuum. Gew. 9.4 g + 18.7 g. F4, FSN + F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.78.2 + 2022.049.53.2.
- 117 WS, umrillter, sehr flacher Buckel. FKE, hart gebr., grau, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF dunkel mit rötlichen Flecken, etwas erodiert, Glimmer, hitzeversehrt. Gew. 15 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.19.
- 118 BS mit sehr schwach angedeutetem Standing mit direkt anschliessend an den Wandübergang umlaufendem dreieckigem echtem Kerbschnitt. FKE, hart gebr., einheitlich schwarz, Glimmer, OF innen nicht erhalten. Boden-Dm. 6 cm, Gew. 7.9 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.248.3.
- 119 BS, Standing. FKE, hart gebr., beige, aussen darüber dünne rötliche Schicht, darüber dunkle OF, erodiert, Glimmer. Gew. 8.3 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.26.
- 120 BS, Flachboden. FKE, hart gebr., Glimmer, hitzeversehrt, OF flächig erodiert. Gew. 33.2 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.32.2.
- 121 BS, Flachboden. GKE, hart gebr., einheitlich beige, OF aussen leicht rötlich, Glimmer. Gew. 49.4 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.2.23.
- 122 BS, Standboden. GKE, hart gebr., OF aussen rötlich braun, innen dunkel, Glimmer, Schlickbewurf. Gew. 40.3 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.27.
- 123 BS, Standboden. GKE, hart gebr., innen braun, OF rötlich, Glimmer. Gew. 31.8 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.247.3.

- 124BS, Bodenfläche gewölbt, Omphalos. FKE, gut verstrichen, OF gut erhalten, Glimmer. Gew. 12.5 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.324.1.
- 125BS, Bodenfläche leicht gewölbt, Omphalos. FKE, Innenseite braun, hitzeverseht. Gew. 10.8 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.92.2.
- 126BS, Standfläche gerade, Innenseite gewölbt. FKE, hart gebr., grau, darüber braune Schicht, dunkle OF nur auf Aussenseite erhalten, Glimmer. Boden-Dm. ca. 7 cm, Gew. 19.2 g. F1, UFS. Inv.-Nr. 2020.107.1.28.
- 127BS, Ritzverzierung auf Bodenfläche: zwei parallele Linien, die im rechten Winkel zweimal von zwei Linien gekreuzt werden. GKE, Bodeninnenseite nicht erhalten, verziegelt. Gew. 25.9 g. F1, FSN. Inv.-Nr. 2020.107.1.6.

Metallfunde

- 128Nadel mit mittlerem Ohr, Bronze. Nadelschaft in der unteren Hälfte breiter, mit rhombischem Querschnitt, darin ein längliches Ohr. Der restliche Nadelschaft besitzt einen ovalen Querschnitt. L. 6.2 cm, Gew. 2 g. F4, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.67.1.
- 129Rollenkopfnadel, Bronze. L. 9.9 cm, Gew. 6.7 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.241.1.
- 130Langrundes Bronzestück mit Spitze, beide Enden abgeschlossen. L. 2.9 cm, Gew. 1 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.233.1.
- 131Bandförmiger, offener Fingerring, unverziert, Bronze. Gew. 0.9 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.222.1.
- 132Bandförmiger, offener Fingerring, mit drei Rillen verziert, Bronze. Gew. 0.6 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.166.1.

Funde aus Glas und Bernstein

- 133Glasperle, blau, Herstellungsansätze erhalten. Aussen-Dm. 3 mm, Innen-Dm. 1.5 mm, Gew. 0.02 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.12.1.
- 134Bernsteinperlenfragment, gut erhalten, dunkle Farbe. Aussen-Dm. 6.5 mm, Innen-Dm. 2.5 mm, Gew. 0.02 g. F4, FSN. Inv.-Nr. 2022.049.11.1.
- 135Bernsteinperlenfragment. Aussen-Dm. 5 mm, Innen-Dm. 2 mm, Gew. 0.05 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.305.1.
- 136Bernsteinperlenfragment, schlecht erhalten. Aussen-Dm. 5.5 mm, Innen-Dm. 2.5 mm, Gew. 0.01 g. F5, OFS. Inv.-Nr. 2022.049.262.3.
- 137Bernsteinperlenfragment, geklebt, schlecht erhalten. Aussen-Dm. 6 mm, Innen-Dm. 2 mm, Gew. 0.04 g. F5, UFS. Inv.-Nr. 2022.049.264.1.

Schlatt, Unterschlatt

- 138Nadel, Bronze. Horkheimer Nadel, Fundort unbekannt, «Unter-Schlatt bei Diessenhofen». Nadeldraht direkt am Scheibenkopf abgebrochen, fehlt vollständig, Ende des Nadelschaftes abgebrochen. Gew. 4.4 g. Inv.-Nr. 2023.066.1; Landesmuseum: A-5087.6.

Schlatt-Neuparadies-Nachtweid

- 139Topf. RS, ausgebogen, Fingertupfen auf Randlippe. GKE, hart gebr., innen braun, OF dunkel, auf der Aussenseite eine dünne rötliche Schicht unter der OF, hitzeverseht, lederhart verstrichen. Ausrichtung unsicher. Gew. 46.7 g. Inv.-Nr. 1926.007.1.5.
- 140Topf. RS, scharf ausgeknickt, evtl. Fingertupfen aussen auf Randlippe. GKE, innen orange, OF braun, lederhart verstrichen, brüchig, leicht hitzeverseht. Gew. 38.2 g. Inv.-Nr. 1926.007.1.6.
- 141RS, ausgeknickt. FKE, hart gebr., schwarze Schicht auf OF, darunter beige, Glimmer. Gew. 16.2 g. Inv.-Nr. 1926.007.1.4.
- 142Schale. RS. FKE, hart gebr., OF dunkel, lederhart verstrichen, grossflächig erodiert, Glimmer. Gew. 27.4 g. Inv.-Nr. 1926.007.1.3.
- 143Topf. WS mit Fingertupfenleiste. GKE, hart gebr., innen beige, darüber rötliche Schicht, OF dunkel, ca. zur Hälfte erodiert, Glimmer. Gew. 46.3 g. Inv.-Nr. 1926.007.1.7.
- 144Trichterhalsgefäss. Randfragment, fünf Scherben, geklebt, in zwei nicht anpassenden Teilfragmenten desselben Gefässes, beinahe halber Dm. erhalten. MKE, hart gebr., innen beige, darüber rötliche Schicht, OF schwarz, erodiert, Glimmer. Dm. ca. 28 cm, Gew. 606 g. Inv.-Nr. 1926.007.1.2.

- 145Meissel, Bronze. Kaum Gebrauchsspuren. L. 15.6 cm, Gew. 109.8 g. Inv.-Nr. 1924.004.1.1.
- 146Ober-/endständiges Schaftlappenbeil mit seitlicher Ringöse. L. 16 cm, Gew. 497 g. Inv.-Nr. 1926.007.1.1.

Schlatt-Schaarenwis

- 147RS, ausgeknickter Rand, unterhalb des Randknicks eine doppelte Reihe herzförmiger Stempel. MKE, hart gebr., innen grau, darüber rötlich, OF grossflächig erodiert. Gew. 63.5 g. Inv.-Nr. 1948.009.1.1.

Schlatt-Trüllenerackerstrasse

- 148WS mit mind. drei Rillen auf der Gefässaussenseite. FKE, hart gebr., innen grau, darüber rötliche Schicht, OF erodiert, Glimmer. Gew. 9 g. Inv.-Nr. 2012.154.3.1.
- 149RS, Schale. FKE, innen grau, darüber rote Schicht, OF komplett erodiert. Ausrichtung unsicher. Gew. 7.6 g. Inv.-Nr. 2014.064.1.2.

Schlatt-Brüel

- 150Schale. RS. Innenseite leicht gekellt, Rand nach aussen abgestr. FKE, hart gebr., einheitlich orangebraun, OF gut geglättet, gut erhalten. Gew. 7.2 g. Inv.-Nr. 2016.098.1.2.
- 151Schale. RS. MKE, hart gebr., innen rot, OF schwarz/grau, gut erhalten, viel kleine Magerungsbestandteile. Gew. 10 g. Inv.-Nr. 2016.098.1.4.
- 152Schale. RS mit Rille auf der Aussenseite direkt unter der Randlippe. FKE, hart gebr., beige, hitzeverseht, aussen dünne rötliche Schicht, darüber Reste einer dunklen OF, erodiert. Gew. 26.7 g. Inv.-Nr. 2016.098.1.3.
- 153Getreppte Schale. WS mit doppelter Dreiecksstempelreihe. FKE, hart gebr., innen grau, darüber rot, hitzeverseht, OF grösstenteils erodiert. Gew. 10.3 g. Inv.-Nr. 2016.098.1.1.

Schlatt-Held

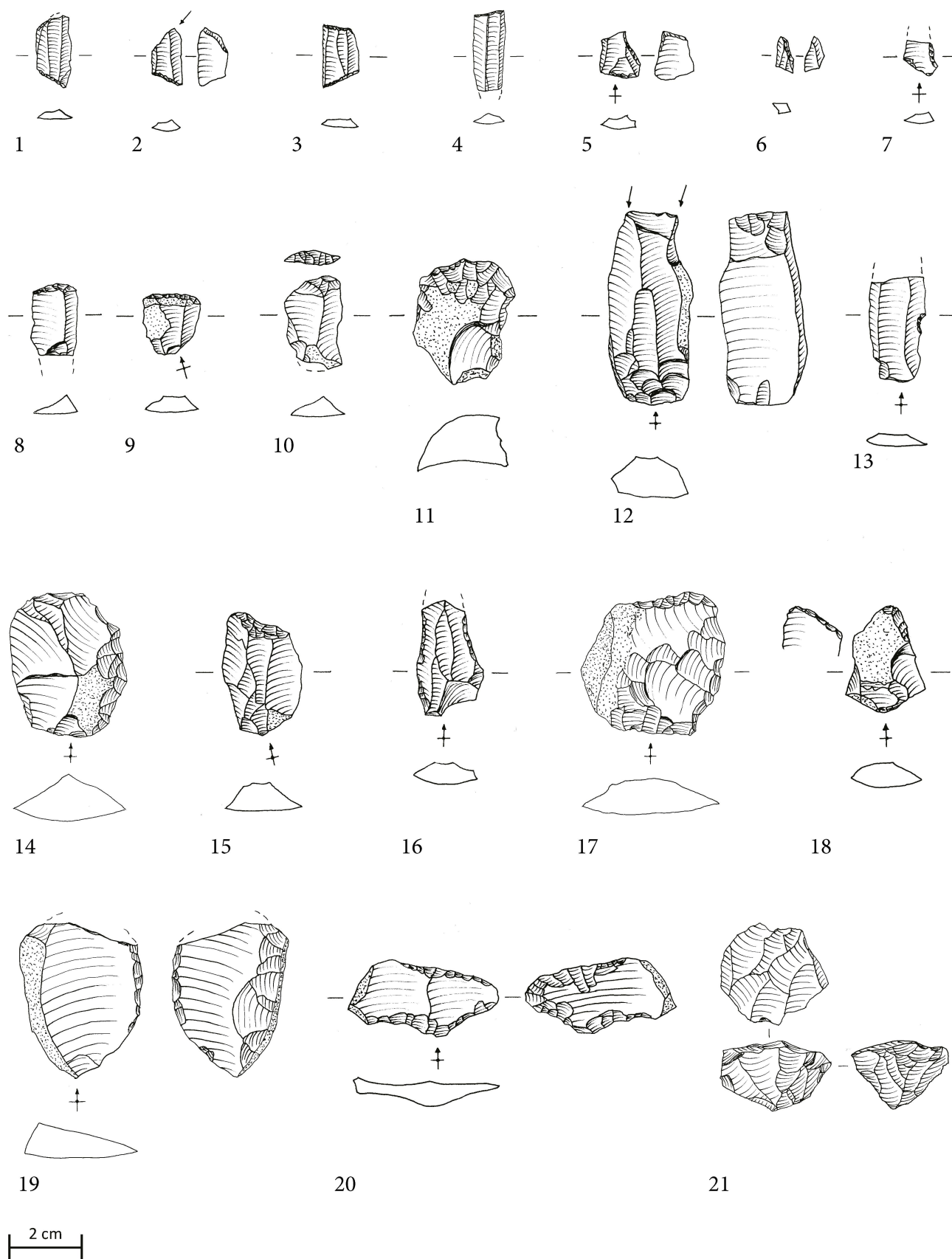
- 154RS, ausgeknickter Rand. FKE, hart gebr., einheitlich dunkle Farbe, Glimmer, hitzeverseht, OF lederhart verstrichen, gut erhalten. Ausrichtung unsicher. Gew. 13 g. Inv.-Nr. 2008.018.1.3.
- 155Trompetenkopfnadel, Bronze. Nadel mit umgekehrt konischem Kopf und verdicktem und gelochtem Hals, die oberen 3.5 cm sind strichverziert. L. 15 cm, Gew. 15.6 g. Inv.-Nr. 2009.054.1.1.

Schlatt-Luutwis/Chrummacker

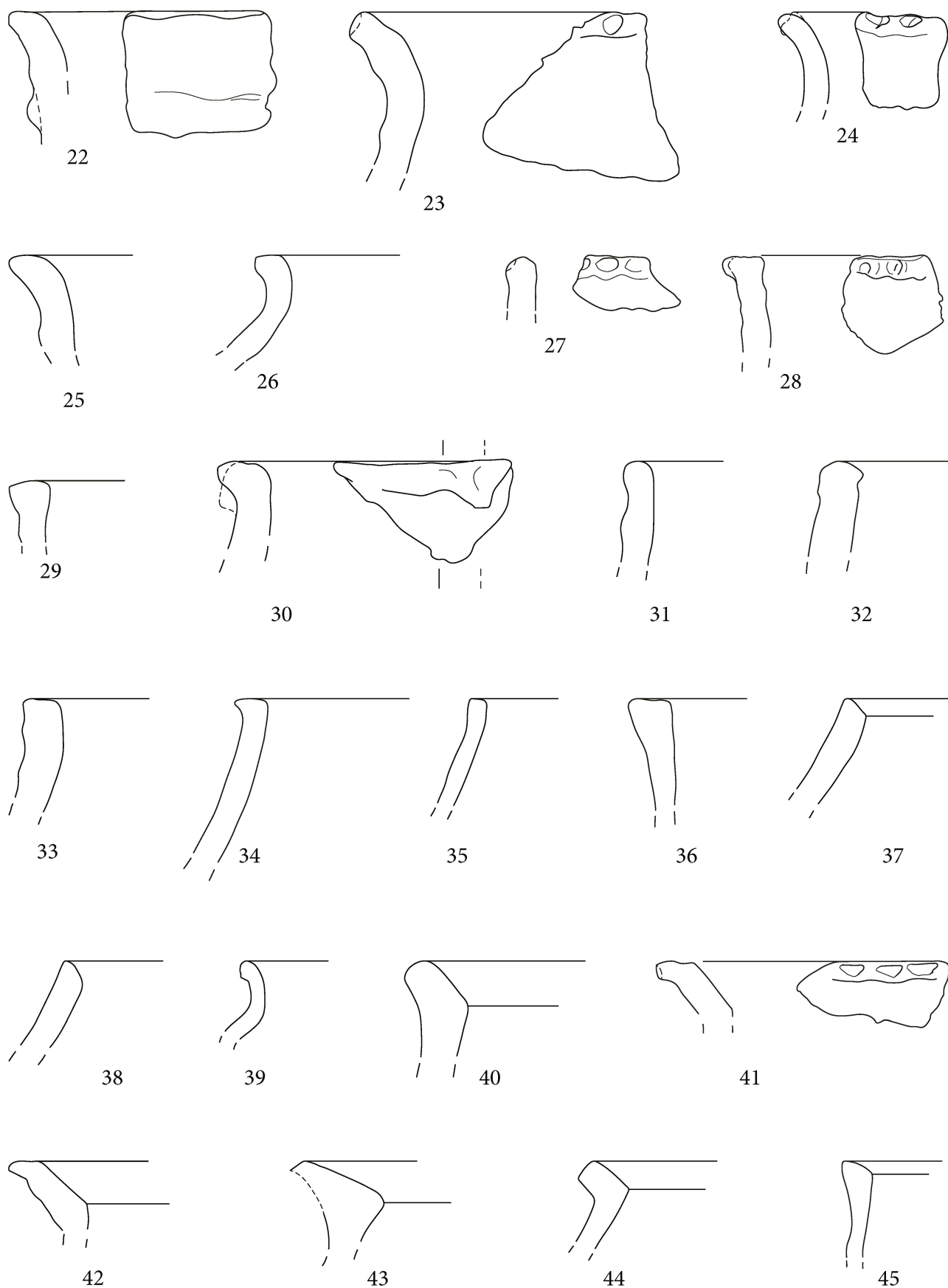
- 156Stachelscheibe, Bronze. Drei konzentrische, weitständige Rippen mit einem 1.1 cm grossen Stachel in der Mitte. 21.7 g, max. Dm. 5.5 cm. Inv.-Nr. 2014.106.2.1.

Schlatt-Kirchweg

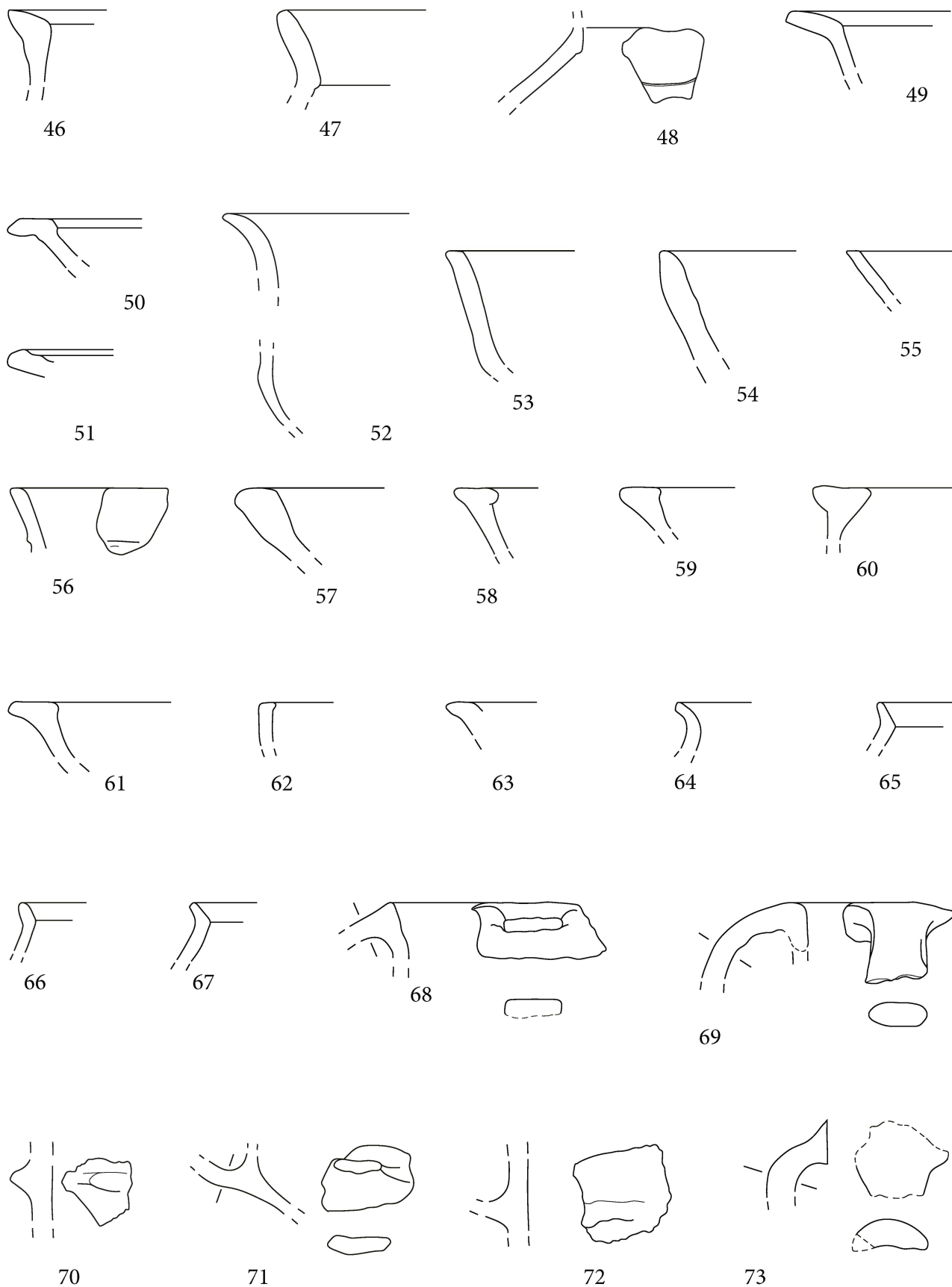
- 157Becher oder Schüssel. RS mit randständigem Henkel, Henkelansatz auf Bauchknick. FKE, hart gebr., innen braun, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF schwarz und innen grösstenteils erodiert. Dm. 12 cm DM, Gew. 23.4 g. Inv.-Nr. 2017.012.15.1.
- 158RS, nach oben sich verengendes Gefäss. FKE, hart gebr., innen rot, OF komplett erodiert. Gew. 4.9 g. Inv.-Nr. 2017.012.15.2.
- 159Knickwandgefäss. WS, mit Kornstichreihe auf Wandknick verziert. FKE, hart gebr., innen beige, aussen rötliche Schicht unter der dunklen OF, Innenseite erodiert. Gew. 2.7 g. Inv.-Nr. 2017.012.15.3.
- 160Knickwandgefäss. Zwei WS vermutlich desselben Individuums, nicht anpassend. FKE, hart gebr., innen rötlich, aussen beige, darüber dunkle OF, erodiert. Gew. 7.1 g + 12.4 g. Inv.-Nr. 2017.012.15.5 + 2017.012.15.6.
- 161Knickwandgefäss. WS, geklebt. FKE, hart gebr., innen beige, aussen darüber dünne rötliche Schicht, OF dunkel. Gew. 13.3 g. Inv.-Nr. 2017.012.15.4.
- 162WS mit Fingertupfen. GKE, hart gebr., innen grau, aussen darüber eine dünne rötliche Schicht, OF braun, leicht hitzeverseht, Glimmer. Gew. 25.1 g. Inv.-Nr. 2017.012.71.1.
- 163WS mit Knubbe an Gefässknick. FKE, hart gebr., Magerung sichtbar, gut erhalten, innen leicht erodiert. Gew. 14.3 g. Inv.-Nr. 2017.012.59.1.



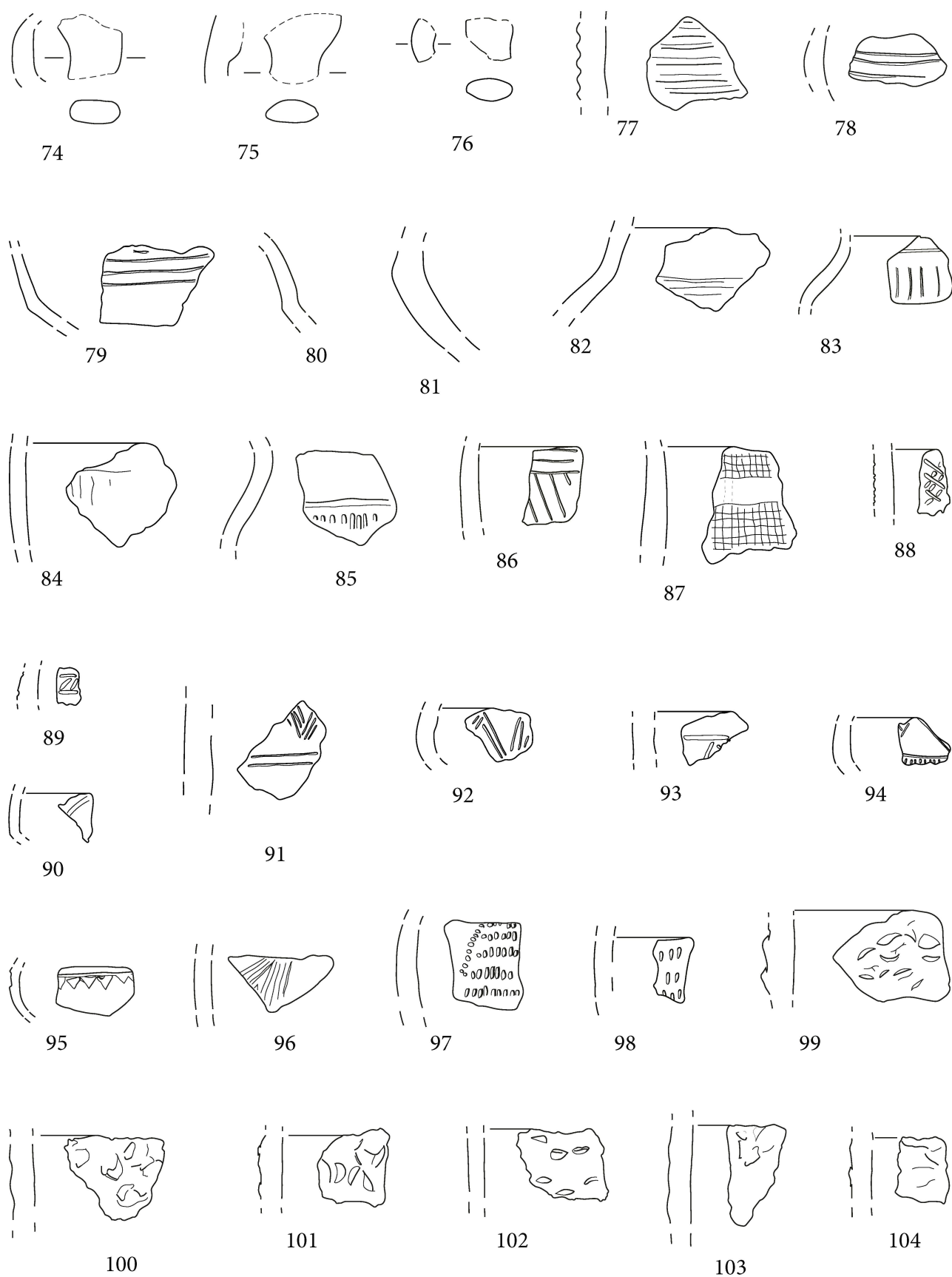
Taf. 1. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. Spätmesolithische Silices. 1-4 Geschosseinsätze, 5-7 Kerbreste, 8-9 Daumennagelkratzer, 10-11 Kratzer an Abschlag, 12 Mehrfachstichel / ausgesplittertes Stück, 13-20 retuschierte Abschläge, 21 pyramidaler Lamellenkern. M. 2:3. Zeichnung: AATG, U. Leuzinger.



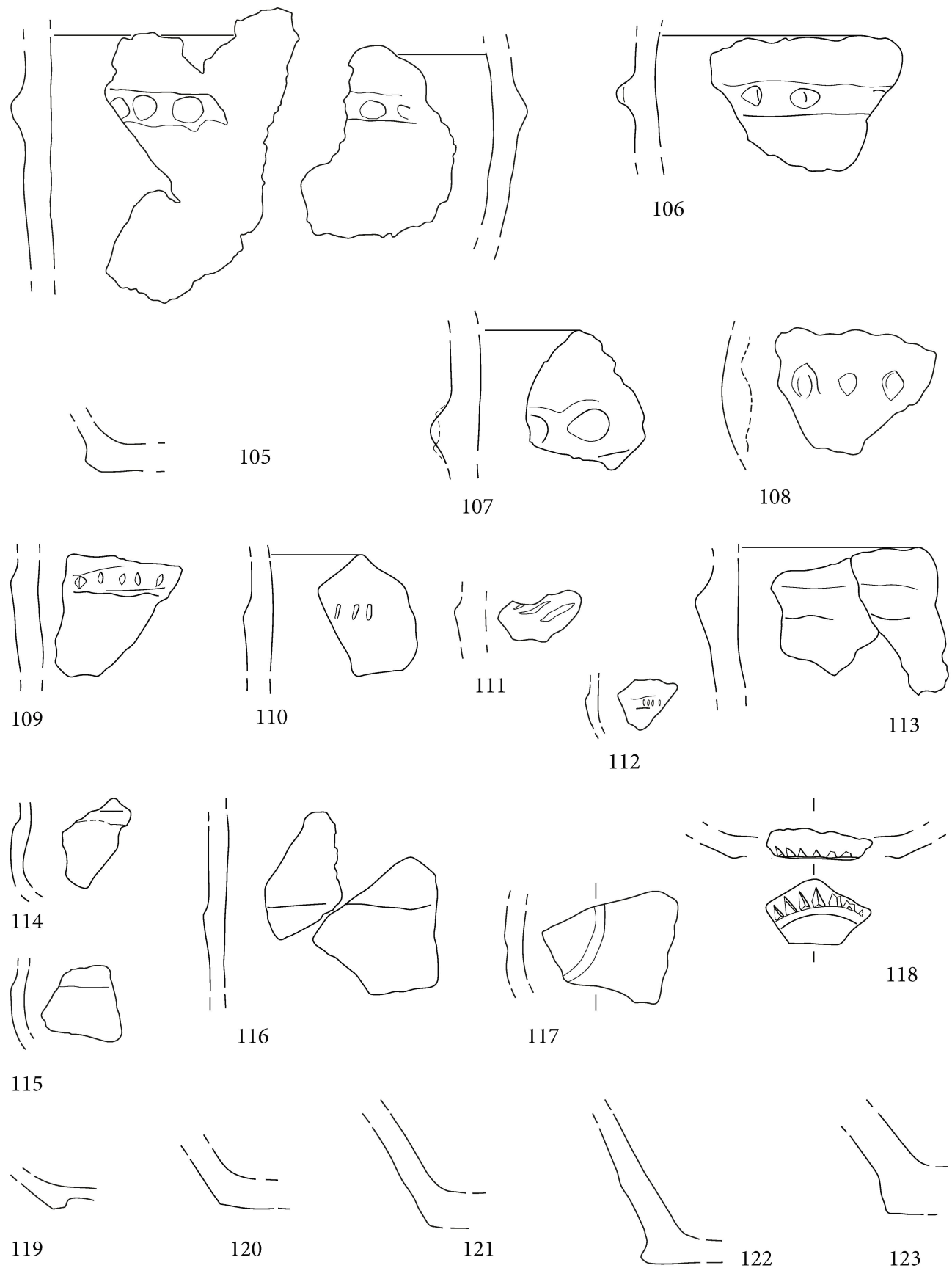
Taf. 2. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. 22-44 RS Töpfe, 45 RS Zylinderhalsgefäss. M. 1:2. Zeichnung: AATG, N. Moosmann.



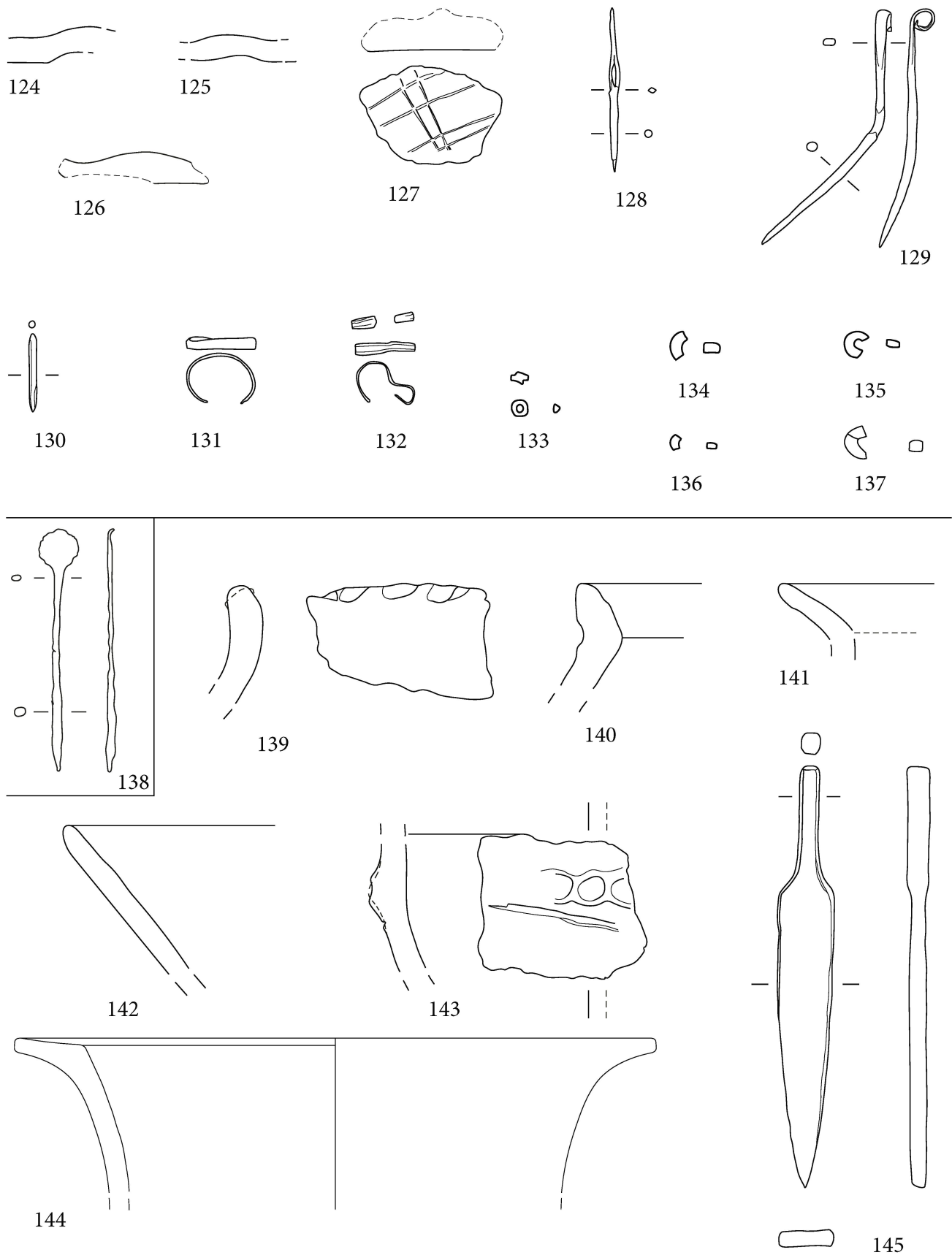
Taf. 3. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. 46-48 RS Zylinderhalsgefässe, 49-63 RS Schalen, 64-67 RS Becher, 68-72 RS/WS Henkelgefässe, 73 Henkel. M. 1:2. Zeichnung: AATG, N. Moosmann.



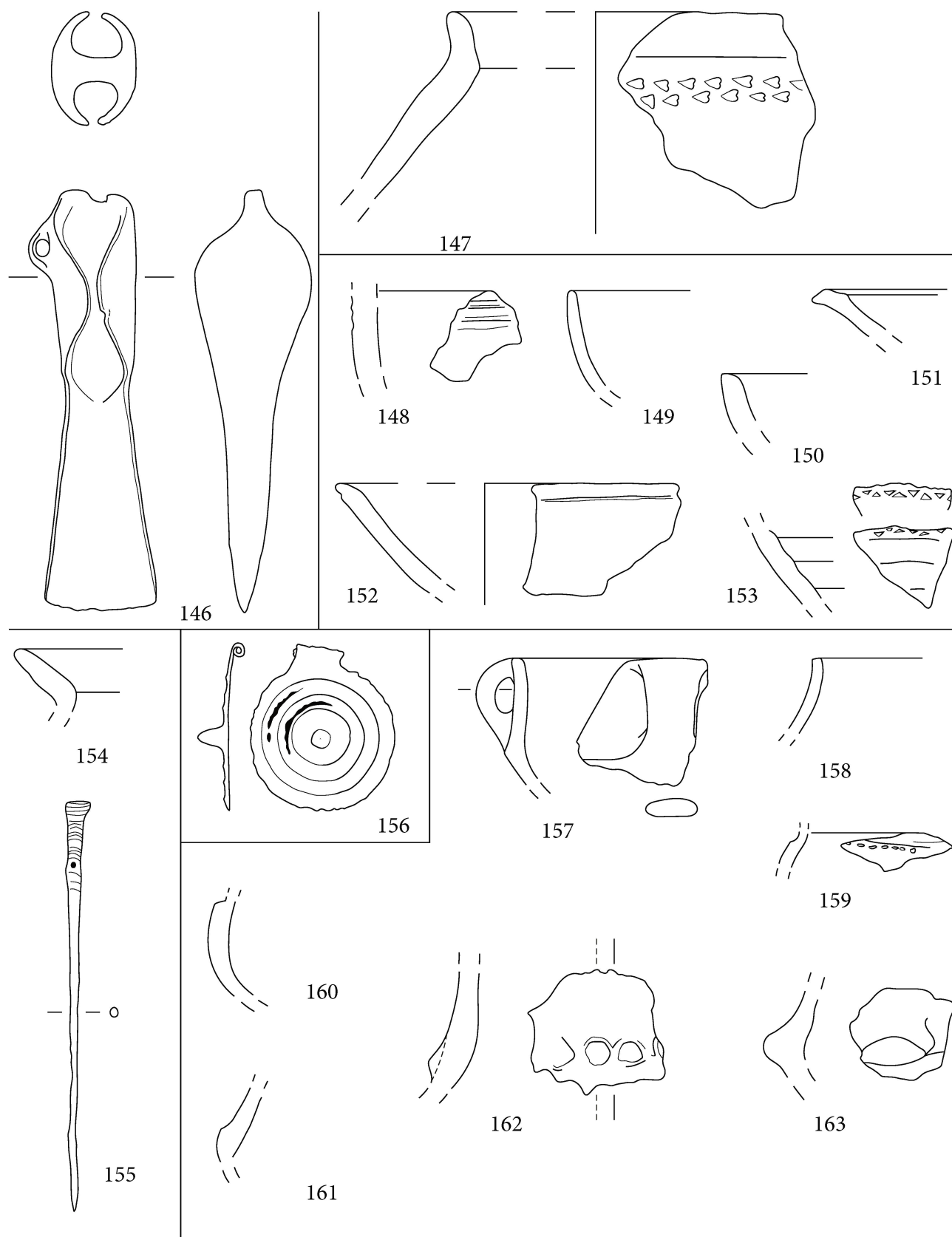
Taf. 4. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. 74-76 Henkel, 77-79, 82-104 verzierte WS, 80-81 WS Knickwandgefässe. M. 1:2. Zeichnung: AATG, N. Moosmann.



Taf. 5. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. 105–117 verzierte WS, 118 verzierte BS, 119–123 BS. M. 1:2. Zeichnung: AATG, N. Moosmann.



Taf. 6. Schlatt-Mettschlatt TG, Im Bächli. 124-127 BS, M. 1:2. 128-129 Bronzenadeln, M. 1:2. 130 Ahlenspitze aus Bronze, M. 1:1. 131-132 Fingerringe aus Bronze, M. 1:1. 133 Glasperle, M. 1:1. 134-137 Bernsteinperlen, M. 1:1. – Schlatt-Unterschlatt TG. 138 Horkheimer Nadel aus Bronze, M. 1:2. – Schlatt-Neuparadies-Nachtweid TG. 139-143 RS, M. 1:2. 144 RS, M. 1:3. 145 Bronzemeissel, M. 1:2. Zeichnung: AATG, N. Moosmann.



Taf. 7. Schlatt-Neuparadies TG, Nachtweid. 146 Bronzebeil. – Schlatt-Neuparadies TG, Schaarenwis. 147 RS. – Schlatt-Unterschlatt TG, Trüllenerstrasse. 148–149 RS. – Schlatt-Unterschlatt TG, Brüel. 150–153 RS. – Schlatt TG, Held. 154 RS, 155 Bronzenadel. – Schlatt TG, Luutwis/Chrummacker. 156 Stahlscheibe aus Bronze. – Schlatt-Unterschlatt TG, Kirchweg. 157–163 RS/WS. M. 1:2. Zeichnung: AATG, N. Moosmann.

Fundstellenliste (vgl. Abb. 17–21)

- | | |
|---|---|
| 1 Schlatt-Mettschlatt-Im Bächli TG | 24 Benken-Dürenwirt/Winkelacker ZH |
| 2 Schlatt-Schaarenwis TG | 25 Benken-Hämmenriet ZH |
| 3 Schlatt-Schaarenwald TG | 26 Benken-Untere Hüneren ZH |
| 4 Schlatt-Neuparadies-Nachtweid TG | 27 Dachsen-zwischen Marthalen und Dachsen ZH |
| 5 Schlatt-Held TG | 28 Dachsen-Trügli ZH |
| 6 Schlatt-Trüllenackerstrasse/Brüel TG | 29 Dachsen-Langroggenacher & Weitenfeld-Nöl ZH |
| 7 Schlatt-Kirchweg TG | 30 Kleinandelfingen-Schiterberg ZH |
| 8 Schlatt-Walch-Ober-Rütenen TG | 31 Kleinandelfingen-Schafbuch-Weiher ZH |
| 9 Schlatt-Röfäcker TG | 32 Laufen-Uhwiesen-Unterdorf-Wissi ZH |
| 10 Schlatt-Luutwies/Chrummacker TG | 33 Laufen-Uhwiesen-Schloss Laufen ZH |
| 11 Basadingen-Schlattingen-Bodetal-Tele TG | 34 Marthalen-Bützi ZH |
| 12 Stammheim-Unterstammheim-Styghalde-Blutbuck ZH | 35 Marthalen-Obere Schillingstrasse ZH |
| 13 Basadingen-Schlattingen-Goloch TG | 36 Marthalen-Niedermarthalen-Binderwies ZH |
| 14 Basadingen-Schlattingen-Ifang-Parz. 364 TG | 37 Marthalen-Chleiment ZH |
| 15 Diessenhofen-Altstadt-Unterhof TG | 38 Marthalen-Ellikon-Chachberg ZH |
| 16 Hüttwilen-Ürschhausen-Horn TG | 39 Stammheim-Oberstammheim-Rietweg 9 ZH |
| 17 Hüttwilen-Mattenhof-Nussbaumersee (Inseli & Moos) TG | 40 Ossingen-Beim Burghof ZH |
| 18 Uesslingen-Buch-Bürgerriet TG | 41 Ossingen-Im Speck ZH |
| 19 Wagenhausen-Wiesental TG | 42 Rheinau-Im oberen Boden ZH |
| 20 Wagenhausen-Kaltenbach TG | 43 Trüllikon-Rudolfingen-Schlossberg ZH |
| 21 Wagenhausen-Tschungel TG | 44 Truttikon-Aepplwis ZH |
| 22 Wagenhausen-Mos TG | 45 Stammheim-Unterstammheim-Hohrain ZH |
| 23 Wagenhausen-Etzwilen, Tättelbüel TG | 46 Stammheim-Unterstammheim-Stammerberg, Burghalde ZH |

Anmerkungen

- | | |
|---|--|
| 1 JbAS 104, 2021, 137; JbAS 106, 2023, 180. | 36 Höpfer 2022, 72; Fort-Linksfeiler 2000, 109. |
| 2 Pos. 15 und 16. | 37 Fischer 1997, 43, Abb. 15; Fort-Linksfeiler 2000, 99, Taf. 2,50–53. |
| 3 Pos. 6/3. | 38 Höpfer 2022, 73. |
| 4 Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, 67. | 39 Hochuli 1990, Taf. 1,3; 5,101–102; 10,233; 28,479–480; Gnepf Horisberger/Hämmerle 2000, Taf. 25,1123; Fort-Linksfeiler 2000, Taf. 6,158; Fischer 1997, Taf. 49,196. |
| 5 Bucher 2012, 15. | 40 Hauser 2019, 65; Fort-Linksfeiler 2000, Taf. 6,190. |
| 6 Fischer 1997, 109; Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, 65–66. | 41 Höpfer 2022, 74; Hauser 2019, 60. |
| 7 Pos. 17 in Feld 4 und Pos. 24 in Feld 5. | 42 Hauser 2019, 62. |
| 8 Affolter 2002, 22–23; dies. 2022, 107–127. | 43 Bauer 1992, Taf. 4,146–157; Höpfer 2022, Taf. 7,88; Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, Taf. 6,294.296; Fischer 1997, Taf. 70,756–760; 68,716–718. |
| 9 JbAS 104, 2021, 137. | 44 Mäder et al. 2009, Abb. 5,3. |
| 10 Nielsen 2009, 684. | 45 Höpfer 2022, 84. |
| 11 Wegmüller 2022, 97–100. | 46 Bauer 1992, Taf. 51,1095. |
| 12 Kind 2003, 108; Kind et al. 2012, 94. | 47 De Capitani 2023, Taf. 149,2. |
| 13 Mauvilly 2008, 47–52; Cornelissen/Bassin 2016, 13. | 48 Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau, Konstanzerstrasse 19, CH-8274 Tägerwilen. |
| 14 Leuzinger 2010, 73–74. | 49 Hochuli 1994, Taf. 84,803. |
| 15 Nielsen 2009; ders. 2022. | 50 Leuzinger et al. 2023, Abb. 16,9–14. |
| 16 Ereignis-Nr. 2007.086.1.1. | 51 Fischer/Kaufmann 1994, 31. |
| 17 JbSGU 27, 1935, 23; Leuzinger 2010, 80–83. | 52 Primas 2008, 155–156. |
| 18 Leuzinger 2010, 67. | 53 Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, 148; Fischer 1997, 163. |
| 19 Nielsen 2009, 686. | 54 Mischka 2009, 49. |
| 20 Wegmüller 2022, 99. | 55 Stahl 2004, 34–36. |
| 21 Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, 88; Lanzrein 2009, 60; Höpfer 2022, 66; Jecker et al. 2013, 8. | 56 Kruse 2014, 156. |
| 22 Bauer 1992, 42. | 57 Keller 1846–1847, 19–20. |
| 23 Hochuli 1990, Taf. 3,66; 24,423.426; 43, 798; Nobel 2014, Taf. 4,27; Fort-Linksfeiler 2000, Taf. 1,11–12. | 58 Keller-Tarnuzzer/Reinerth 1925, 201. |
| 24 Fort-Linksfeiler 2000, Taf. 9,257; Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, Taf. 19,892; Hochuli 1990, Taf. 16,343. | 59 Beck 1980, 126. |
| 25 Mäder 2002, Taf. 34,223; Fischer 1997, Taf. 67,699; Jecker et al. 2013, 16; Höpfer 2022, 70. | 60 Keller-Tarnuzzer 1926, 68. |
| 26 Hochuli 1990, Taf. 26,462; Gnepf Horisberger/Hämmerle 2001, Taf. 21,967. | 61 Bauer 1992, Taf. 54; 61,1195–1198. |
| 27 Höpfer 2022, 71. | 62 Kruse 2014, 144. |
| 28 Fort-Linksfeiler 2000, 100; 109; Taf. 2,26–27; Hochuli 1990, Taf. 26,462; Fischer 1997, Taf. 48,183; Bauer 1992, Taf. 16,406. | 63 Höneisen/Widmer 1976, 19–24. |
| 29 Bauer 1992, Taf. 43,960.966; Fort-Linksfeiler 2000, Taf. 6,151–153; Fischer 1997, Taf. 61,408; Hauser 2019, Taf. 1,6; Hochuli 1990, Taf. 46,850. | 64 Keller-Tarnuzzer 1935, 93–94. |
| 30 Bauer 1992, Taf. 43,965; Fort-Linksfeiler 2000, Taf. 5,114; Bauer 1992, Taf. 4,134; Eberschweiler et al. 2007, Taf. 17,114. | 65 Conscience 2005, Taf. 2,42.51; 13,254.262; 24,522; 32,658. |
| 31 Grimmer-Dehn 1991, Taf. 59,15–21. | 66 Stöckli 2016, 290–293. |
| 32 Fischer 1997, Taf. 39,98; Taf. 47,180; Taf. 62,457. | 67 Wels-Weyrauch 1978, 36–39. |
| 33 Höpfer 2022, 71. | 68 Benguerel et al. 2024. |
| 34 Fischer 1997, 17. | 69 Mischka 2009, 124. |
| 35 Hauser 2019, Taf. 4,33. | 70 Ballmer 2017, 81–82. |
| | 71 Wick et al. 2024, 96 Abb. 5–9. |
| | 72 Burga/Perret 1998, 722. |
| | 73 Leuzinger et al. 2023. |

Bibliografie

- Affolter, J. (2002) Provenance des silex préhistoriques du Jura et des régions limitrophes 1–2. *Archéologie neuchâteloise* 28. Neuchâtel.
- Affolter, J. (2022) Rohstoffe der Silices. In: F. Wegmüller (Hrsg.) *Der Abri Unterkobel bei Oberriet. Ein interdisziplinärer Blick auf 8000 Jahre Siedlungs- und Umweltgeschichte im Alpenrheintal*. Archäologie im Kanton St. Gallen 3, 107–127. St. Gallen.
- Ballmer, A. (2017) Ritual practice and topographic context. Considerations on the spatial forms of memory in the Central Alps during the Late Bronze Age. In: K. P. Hofmann/R. Bernbeck/U. Sommer (Hrsg.) *Memory Sites and Memory Networks*. New Archaeological and Historical Perspectives. *Berlin Studies of the Ancient World* 45, 71–96.
- Bauer, I. (1992) Landsiedlungen und Gräber der mittleren und späten Bronzezeit. In: I. Bauer/D. Fort-Linksfeiler/B. Ruckstuhl et al., *Bronzezeitliche Landsiedlungen und Gräber*. *Berichte der Zürcher Denkmalpflege*. Archäologische Monographien 11, 7–156. Zürich/Egg.
- Beck, A. (1980) Beiträge zur frühen und älteren Urnenfelderkultur im nord-westlichen Alpenvorland. *Prähistorische Bronzefunde* XX, 2. München.
- Benguerel, S./Leuzinger, U./Binggeli, M. et al. (2024) Die bronzezeitliche Deponierung aus Güttingen TG Im Rain. *AKB* 2024, 2, 149–172.
- Bucher, J. (2012) Marthalen-Obere Schilling. Eine Landsiedlung der frühen Spätbronzezeit. Unpubl. Seminararbeit, Universität Zürich.
- Burga, C. A./Perret, R. (1998) *Vegetation und Klima der Schweiz seit dem jüngeren Eiszeitalter*. Bern.
- Conscience, A.-C. (2005) Seeufersiedlungen. Wädenswil-Vorder Au. Eine Seeufersiedlung am Übergang vom 17. zum 16. Jh. v. Chr. im Rahmen der Frühbronzezeit am Zürichsee. Unter besonderer Berücksichtigung der frühbronzezeitlichen Funde und Befunde von Meilen-Schellen. *Zürcher Archäologie* 19. Zürich/Egg.
- Cornelissen, M./Bassin, L. (2016) Alpine raw materials and the production and use of scrapers at the Swiss Late Mesolithic site of Arconciel/La Souche. *Preistoria Alpina* 48, 11–19.
- De Capitani, A. (2023) Die Seeufersiedlungen von Cham-Bachgraben (Kanton Zug) 3. Katalog, Tafeln und Verzeichnisse. *Antiqua* 57/3. Basel.
- Eberschweiler, B./Riethmann, P./Ruoff, U. (2007) Das spätbronzezeitliche Dorf von Greifensee-Böschen. *Dorfgeschichte, Hausstrukturen und Fundmaterial*. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 38, 2. Katalog, Tafeln, Holzliste. Zürich/Egg.
- Fischer, C. (1997) Innovation und Tradition in der Mittel- und Spätbronzezeit. Gräber und Siedlungen in Neftenbach, Fällanden, Dietikon, Pfäffikon und Erlenbach. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 28. Zürich/Egg.
- Fischer, C./Kaufmann, B. (1994) Bronze, Bernstein und Keramik. Urnengräber der Spätbronzezeit in Reinach BL. *Archäologie und Museum* 30. Liestal.
- Fort-Linksfeiler, D. (2000) Reste der bronzezeitlichen Landsiedlung Otelfingen-Bonenberg. *Archäologie im Kanton Zürich* 1997–1998. *Berichte der Kantonsarchäologie Zürich* 15, 85–139. Zürich/Egg.
- Gnepf Horisberger, U./Hämmerle, S. (2001) Cham-Oberwil, Hof (Kanton Zug). Befunde und Funde aus der Glockenbecherkultur und der Bronzezeit. *Antiqua* 33. Basel.
- Grimmer-Dehn, B. (1991) Die Urnenfelderkultur im südöstlichen Oberrheingraben. *Materialhefte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 15. Stuttgart.
- Hauser, M. (2019) Der Rest vom Fest. Eine spätbronzezeitliche Grube voller Scherben vom Seekeberg in Frick. Aarau.
- Hochuli, St. (1990) Wäldi-Hohenrain TG. Eine mittelbronze- und hallstattzeitliche Fundstelle. *Antiqua* 21. Basel.
- Hochuli, St. (1994) Die frühe und mittlere Bronzezeit im Kanton Zug. *Tugium* 11, 74–96.
- Höneisen, M./Widmer, H. (1976) Schaarenwis. Eine neuentdeckte spätbronzezeitliche Fundstelle am Rhein bei Schaffhausen. *Schweizer Jugend forscht* 9/1, 19–25.
- Höpfer, B. (2022) Brandgrube, Siedlungsbrand, sakraler Abfall: eine Siedlung der jüngeren Mittel- und beginnenden Spätbronzezeit in Gottmadingen-Bietingen. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 40, 49–166.
- Jecker, D./Lanzrein-Dohme, I./Huber, R. (2013) Mehr als Müll! Zwei mittelbronzezeitliche Siedlungsgruben von Zug-Rothuswiese. *JbAS* 96, 7–58.
- Keller, F. (1846–1847) Beschreibung der helvetischen Heidengräber und Todtenhübel, welche seit dem Jahre 1836 eröffnet wurden. *MAGZ* 3, 9–52.
- Keller-Tarnuzzer, K. (1926) Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus. 2. Fortsetzung. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 63, 67–73.
- Keller-Tarnuzzer, K. (1935) Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus. 7. Fortsetzung. *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 72, 93–110.
- Keller-Tarnuzzer, K./Reinerth, H. (1925) *Urgeschichte des Thurgaus*. Ein Beitrag zur Schweizerischen Heimatkunde. Frauenfeld.
- Kind, C.-J. (2003) Das Mesolithikum in der Talaue des Neckars. Die Fundstellen von Rottenburg Siebenlinden 1 und 3. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 88. Stuttgart.
- Kind, C.-J./Beutelspacher, T./David E. et al. (2012) Das Mesolithikum in der Talaue des Neckars 2. Die Fundstreuungen von Siebenlinden 3, 4 und 5. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 125. Stuttgart.
- Kruse, K. (2014) Lebensräume der Bronzezeit im Kanton Zürich. Eine Szenarioevaluation zur bronzezeitlichen Siedlungsstandortwahl mit Hilfe Geografischer Informationssysteme (GIS). Unpubl. Lizentiatsarbeit, Universität Zürich.
- Lanzrein, A. (2009) Die befestigte Höhensiedlung Toos Waldi von der Frühbronzezeit bis in die Spätantike. *Archäologie im Thurgau* 15. Frauenfeld.
- Leuzinger, U. (2010) Alt- und Mittelsteinzeit. In: S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfraz et al., *Archäologie im Thurgau* 16, 67–83. Frauenfeld/Stuttgart/Wien.
- Leuzinger, U./Benguerel, S./Bogatzky, T. et al. (2023) Die bronzezeitliche Deponierung von Wagenhausen/Etzwilen-Tättelbüel TG. *JbAS* 106, 65–80.
- Mäder, A. (2002) Die spätbronzezeitlichen und spätlatènezeitlichen Brandstellen und Brandbestattungen in Elgg (Kanton Zürich). Untersuchungen zu Kremation und Bestattungsbrauchtum. *Zürcher Archäologie* 9. Zürich/Egg.
- Mäder, A./Langenegger, E./Steiner, S. (2009) Zwei spätbronzezeitliche Bestattungen in Neftenbach. *Archäologie im Kanton Zürich* 01, 41–51. Zürich/Egg.
- Mawilly, M. (2008) L'abri mésolithique d'Arconciel/La Souche: bilan des recherches 2003–2007. *CAF* 10, 44–75.
- Mischka D. (2009) Methodische Aspekte zur Rekonstruktion prähistorischer Siedlungsmuster. *Freiburger Archäologische Studien* 5. Rahden/Westf.
- Moosmann, N. S. (2024) Die Bronzezeit im Schlattertal TG. Unpubl. Masterarbeit, Universität Zürich.
- Nielsen, E. H. (2009) Paläolithikum und Mesolithikum in der Zentralschweiz. Mensch und Umwelt zwischen 17000 und 5500 v. Chr. *Archäologische Schriften Luzern* 13. Luzern.
- Nielsen, E. H. (2022) Sursee-Vierherrenplatz. Ein frühmesolithischer Lagerplatz. *Archäologische Schriften Luzern* 17. Luzern.
- Nobel, R. (2014) Die mittelbronzezeitliche Fundstelle von Regensdorf-Watt, Unterdorfstrasse. Unpubl. Bachelorarbeit, Universität Zürich.
- Primas, M. (2008) Bronzezeit zwischen Elbe und Po. *Strukturwandel in Zentraleuropa 2200–800 v. Chr.* *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie* 150. Bonn.
- Stahl, Ch. (2004) Mitteleuropäische Bernsteinfunde von der Frühbronze bis zur Frühlatènezeit. Ihre Verbreitung, Formgebung, Zeitstellung und Herkunft. *Würzburger Studien zur Sprache und Kultur* 9. Dettelbach.
- Stöckli, W. E. (2016) *Urgeschichte der Schweiz im Überblick* (15000 v. Chr.–Christi Geburt). Die Konstruktion einer Urgeschichte. *Antiqua* 54. Basel.
- Wegmüller, F. (2022) (Hrsg.) *Der Abri Unterkobel bei Oberriet. Ein interdisziplinärer Blick auf 8000 Jahre Siedlungs- und Umweltgeschichte im Alpenrheintal*. Archäologie im Kanton St. Gallen 3. St. Gallen.
- Wels-Weyrauch, U. (1978) Die Anhänger und Halsringe in Südwestdeutschland und Nordbayern. *Prähistorische Bronzefunde* XI, 1. München.
- Wick, L./Rey, F./Heiri, O. (2024) Pollenanalyse und Pflanzenmakroreste. In: H. Geisser/U. Leuzinger (Hrsg.) *Klima, Umwelt, Mensch im Thurgau (KUMIT) – hochaufgelöste Umweltrekonstruktionen der letzten 17'000 Jahre anhand von Sedimentkernen aus dem Bichelsee und dem Hüttwilersee, Kanton Thurgau (Schweiz)*. *Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft* 72, 73–115. Frauenfeld.

